

Wiener Stadt-Bibliothek.

43106 A

43106
Den Bühnen gegenüber Manuscript.

Alle Rechte vorbehalten.

Die Frau Rätlin

Charakterbild mit Gesang in 3 Acten

von
Carl Morre.

Preis: 60 Kreuzer Oesterr. Währung.

Graz 1884.

Im Selbstverlage des Verfassers.

Buchdruckerei „Gutenberg“, Graz.

J. N. 65012.

Personen.

Schläger von Hochschlag, General.
Zweilaut, Privatier und Hausbesitzer.
Max Ambord, Regierungsrath.
Auguste, } Kinder erster Ehe.
Max, Lieutenant, }
Ella, } Kinder zweiter Ehe.
Hansi, }
Schmerzenreich Kathi, Bedienter } bei Ambord.
Leni Mostbirn, Wirthschafterin }
Robert Schlag, Diurnist.
Frau Brotbacher.
Frau von Kolin.
Herr Lorber.
Lori, eine Magd im Damenstifte.
Ein Briefträger.
Ein Lehrjunge.
Ein Ordonnanz-Corporal.
Knöchel, Amtsbdiener.
Zwei Soldaten.

Ort der Handlung: Eine größere Provinzialstadt.

Anmerkung für die Regie: Die Rolle des Zweilaut muß unbedingt komisch aufgefaßt und gespielt werden. — Der zwischen dem 1. und 2. Acte liegende Zeitraum darf am Theaterzettel nicht angegeben werden.



I. Act.

(Größeres Entrée-Zimmer bei Ambord, mit Mittel- und Seitenthüren, einfach aber nett möblirt. Im Vordergrunde eine Garnitur, rückwärts Tisch mit Schreibzeug.)

1. Scene.

Schmerzenreich allein.

Schmerzenreich

ist beim Aufziehen des Vorhangs und während des Vorspiels mit dem Abstauben der Möbel beschäftigt. Er spricht sehr zart, bald die Vor-, bald die Nachsilbe im Discant. Benehmen schüchtern und ängstlich.

Entréelied.

1.

O Schicksal, du hast's schlimm gemacht,
Mit mir, ja mit mir Armen;
Ich werde immer ausgelacht,
Wie bin ich zu erbarmen.
Und doch bin ich nicht Schuld daran,
Der Zufall hat's mir angethan,
Denn ich hab' für diese Welt
Mein Lebensziel verfehlt. (rep.)

(Säubert während des Nachspiels die Möbel.)

2.

Warum muß ich zu mein' Malheur
Als Anab' geboren werden?
Wie schön, wenn ich ein Mädchen wär',
Wie schön wär' es auf Erden.
Umsonst ist all' mein Lamentir'n,
Das laßt sich nimmer reparir'n.
Und ich hab' für diese Welt
Mein Lebensziel verfehlt.

(Verdrißlich und ärgerlich.) Ich hab' einmal keine Freude, Mannsbild zu sein, da kann mir Einer sagen, was er will. Die Mannsbilder sind lauter rohe, ungeschlachtete Leute und ich bin eine fein angelegte Natur. (Nachdenkend und verdrißlich.) Aber g'rad' mich hat's treffen müssen. — Wir waren acht Geschwister. — Die ersten Sieben: lauter Madeln und ich, der ich nach den vorausgegangenen sieben Schwestern die schönste Hoffnung gehabt hätt', die achte Schwester zu werden — g'rad' ich komm' als der erste Bruder daher.

Meine Mutter hat's von Anfang selbst nit glauben wollen. Natürlich! wenn eine Mutter schon sieben Mädchen hat und das achte Mädchen wird a Bua, — eine solche Inconsequenz muß überraschen.

Erzog'n hab'n 's mich auch wie a Madel. Nähen, waschen, biegeeln, stricken, sticken, das hab' ich Alles lernen müssen. No natürlich! Wann einmal sieben Madeln zum Abricht'n da sein, werd'ns weg ein achten Bub'n ka Extrawurst braten.

Mit neun Jahren bin ich noch im Ritterl herum g'rennt, weil ich das G'wand, was mein' älter'n Schwestern z'klein worden is, hab' abtragen müssen.

Erst, wie's mich in die Knabenschul' g'schickt hab'n, bin ich zur Erkenntniß meines böbischen Charakters gekommen; aber ich hab' schon in der Schul' keine Freud' g'habt, Schulknabe zu sein und so geht's fort. — (Wehmüthig.) O dieser inconsequente Mißgriff meiner Geburt ist zum consequenten Mißgriff meines Daseins geworden! Wann's mich noch die Damenschneiderei hätten lernen lassen! (Wehmüthig.) Ich hätt' so viel Talent, Damenschneider zu sein! Aber nein! Zu einem Schlofferr hab'ns mich in die Lehr' gegeben. Mich, der ich so ein weiches Gemüth hab', zu so einem harten Geschäft. O, ich bin bei den Hämmern nicht geblieben. Ich hab' den Schlofferrn „Adis“ gesagt und bin Bedienter geworden, denn als Bedienter hat man doch hie und da eine weibliche Beschäftigung. (Mit Pathos.) Aber mein Ideal ist auch der Bediente nicht, mein Ideal ist der Damenschneider.

2. Scene.

Schlag — Schmerzenreich.

Schlag (einfach gekleidet, aber vornehm in Sprache, Haltung und Benehmen, kommt während der letzten Worte aus der Mitte, geht vor und klopft Schmerzenreich auf die Schulter). Guten Morgen!

Schmerzenreich (erschrickt). Ah!

Schlag (lächelnd). Warum so erschreckt?

Schmerzenr. (zornig). Ich, ich kann das nicht leiden, wenn mich Jemand heimlich angreift.

Schlag. Haben Sie ein schlechtes Gewissen?

Schmerzenr. (beleidigt). Ich hab' gar kein Gewissen, aber das leid' ich einmal nicht.

Schlag (freundlich). Sie, Schmerzenreich! Könnt' ich auf einen Moment Fräulein Gusti sprechen?

Schmerzenr. (pickt). Das weiß ich nicht.

Schlag. Bitte, rufen Sie das Fräulein!

Schmerzenr. Hab' keine Zeit. Kann nicht hinein gehen. Muß Möbel bürsten.

Schlag (bei Seite). Ich habe ihn beleidigt. — Nun, das läßt sich glätten. Ich will ihn nur an seiner schwachen Seite fassen. (Geht zum Fenster, sieht hinaus). Ah — diese Eleganz!

Schmerzenr. (sieht neugierig auf).

Schlag. Die Frau Präsidentin und welch' prachtvolles Kleid!

Schmerzenr. (höchst neugierig, läuft zum Fenster). Was? Kleid? Wo? Frau Präsidentin? (zu Schlag). Ich sehe nichts?

Schlag. Sie wird in's nächste Haus gegangen sein.

Schmerzenr. So! schad — (artig). Sie Herr Schlag, was hat sie für ein Kleid angehabt?

Schlag. Ich glaub' dunkelgrün oder braun.

Schmerzenr. Nein dunkelgrün — schon recht — garnirte Bolants — Aufpuß von Moire und Himalay-Schnitt. Das kenn' ich.

Schlag. Ist's möglich?

Schmerzenr. Von jedem Kleid', was die Frau Präsidentin hat — hab' ich mir schon ein Muster abgeschnitten.

Schlag (erstaunt). Nicht möglich!

Schmerzenr. Natürlich — ich werde ja Damenschneider.

Schlag. Sie sind ein Genie.

Schmerzenr. Ich darf eine Dame nur ansehen und ich weiß genau, wie sie angezogen ist. Das ist mir angeboren von meinen sieben Schwestern her. Ich sag' Ihnen, in dieser Beziehung bin ich ein Aff'. Ein Kleid sehen und es nachmachen, das ist meine zweite Natur.

Schlag. Melben Sie mich doch bei Fräulein Gusti!

Schmerzenr. Ja gleich. (Für sich seufzend.) O, warum bin ich kein Damenschneider geworden. (Ab Seite links.)

Schlag (ihm lächelnd nachsehend). Armer Tropf! (Vortretend für sich.)
Muß denn wohl jeder Mensch seine Schwäche haben? Der
Eine macht sich lächerlich, (mit Bedeutung) der Andere unglücklich.

3. Scene.

Schlag — Auguste.

Auguste (von Seite links, traurig). Guten Morgen, Robert!

Schlag (freudig ihr entgegen). Guten Morgen, Gusti! (Sie betrach-
tend.) Warum so betrübt? (Nengstlich rasch.) Wie geht es dem Vater?

Auguste (traurig). Schlimm, recht schlimm.

Schlag (theilnahmsvoll). O weh! Der Arme!

Auguste. Den körperlichen Schmerz trägt er mit Ergebung,
ihn quält und ängstigt nur die Sorge, was mit Ella und Hansi,
was mit uns Kindern werden soll, wenn er nicht mehr ist.
(Hält ihr Tuch vor die Augen, geht nach rückwärts, nimmt Schriften aus der Tischlade
des im Hintergrunde stehenden Schreibtisches.)

Schlag (für sich). Trauriges Loß des fleißigen Beamten, der
seinen Kindern nur einen guten Namen, aber kein Vermögen
hinterlassen kann; denn der gute Name des Armen circulirt in
der Gesellschaft nur als Spielmünze, die wohl Klang, aber
keinen Werth hat.

Auguste. Hier die Copien.

Schlag (die Schriften durchblättern, erstaunt). Der große Bericht
schon fertig? (Fast vorwurfsvoll.) Gusti! Sie haben die Nacht zu
Hilfe genommen. (Herzlich.) Welche Opfer bringen Sie mir!

Auguste. Ich bitte zu collationiren, denn ich bin unzu-
verlässig. Der Schmerz verwirrt mich.

Schlag. Arme Gusti!

Auguste (setzt sich, nimmt von Schlag eine Schrift, liest): Hohes Mini-
sterium!

Schlag (der die Copie vergleicht, freundlich): Wie nett geschrieben!

Auguste (fortfahrend): Mit dem Rescripte (bemerkt Leni, liest halb-
laut weiter).

4. Scene.

Leni — Zweilaut — Vorige.

(Beide kommen aus Seite links.)

Leni (sehr artig, öffnet die Thüre, läßt Zweilaut den Vortritt). Bitte, bitte.
(Im Eintreten.) Wir danken für die Ehre. Hat uns sehr gefreut.
Außerordentlich.

Zweilant. Auch mich freut es, daß ich Herrn Rath bedeutend besser gefunden habe.

Leni. No, besser, — besser kann man eigentlich dort, wo es schlecht geht, nit sagen.

Zweilant. Sie können aber mit dem Herrn Rath so gut umgeh'n — und wie Sie ihn behandeln — es ist köstlich. Sehr köstlich.

Leni. Ja, wissen's, mein lieber Herr Hausherr, schau'ns, einen langwierigen Kranken muß man so behandeln.

Zweilant. Ganz richtig. Nur nit gelten lassen. Das Abdisputiren der Krankheit ist die heilsamste Medicin und die Hoffnung der beste Arzt, denn das Zugeständniß des Zustandes wirkt beängstigend.

Leni. Ich lass' dem Herrn Rath einmal nit gelten. Wenn er sagt, der Kopf thut ihm weh — so sag' ich, 's is nit wahr — so lacht schaut man nit her, wenn man Kopfsweh hat, und klagt er über Brustschmerzen, die disputir' ich ihm ab — wer Brustschmerzen hat, der red't nit so laut — ja so mach' ich's — und wenn er recht trübselig und niederg'schlag'n is — da sag' ich ihm: Wissens, — schau'ns, Herr Rath! Sie sein a Schwindler. (Lächelnd.) Sie thun lieber z' Haus arbeiten, als wie in der Kanzlei, d'rum meldens Ihnen krank (sichelmisch lächelnd). Sie, Schwindler! Sie kleiner Bureauschwindler! (Lacht.) — Da lacht er dann und die Augen glanzen ihm (herzlich) — weil er wirklich glaubt, er kann noch g'sund werd'n, denn wissens — schauns, Herr Hausherr, (wehmüthig) der Herr Rath, er hat halt seine lieben Kinder so gern — (mit unterdrücktem Schluchzen) und er fürcht' sich — daß er sie wird verlassen müssen. — (Bricht plötzlich in Thränen aus — will das Weinen verbergen, lacht erzwungen — verlegen) Bitte! — danke! — bitte! — hat uns sehr gefreut — ihr Besuch — sehr geehrt — ungemein. (Trocknet die Augen.)

Auguste (welche vom Lesen einhält — hört die letzten Sätze — nimmt das Tuch vor's Auge).

Schlag. Kommen Sie Fräulein, gehen wir in's nächste Zimmer. — Hier ist doch zu wenig Ruhe. (Nimmt die Schriften, dann mit Auguste ab.)

Auguste (steht auf, ab mit Schlag Seite rechts).

Zweilant (Beiden nachsehend, dann zu Leni). Herr Schlag ist hier wie zu Hause. Und wie vertraulich mit der Gusti. Das ist für mich beängstigend.

Leni. Na wissens, Hausherr, er lernt unserer Gusti zeichnen und Kalligrafie und dafür hilft sie ihm nachschauen, ob er bei

den Copien nix g'fehlt hat, denn wissens, Hausherr, er schreibt das ab, was der gnädige Herr Rath zu Haus erledigt.

Bweilant. Und in der Kanzlei arbeitet Schlag auch?

Leni. Natürlich — wissens die Sachen schreibt er nur aus Privatfleiß ab, weil ihm der Herr Rath die Diurnistenstelle verholfen hat.

Bweilant. Für den Baumeister Bleigrund entwirft und zeichnet er Pläne. Erst heute Nacht hat er wieder für mich einen Plan fertig gebracht.

Leni (erstaunt). So? Was Sie sag'n. No is schön — sehr schön.

Bweilant. Der Mann muß ja gar nicht schlafen. Wann schläft denn der Mann?

Leni. No, mein Gott, was wird ein Diurnist viel schlafen. Von seinem Taggeld kann er sich nit satt essen und ein leerer Magen ist ein Kettenhund, der die ganze Nacht bellt und wann man eh ka Ruh hat, is am besten arbeiten, da vergießt man am Appetit.

Bweilant (geheimnißvoll). Herr Schlag war früher Rittmeister und mußte wegen eines Bergehens quittiren. (Lacht. Wichtig.) Sehr beängstigend.

Leni (verlegen, als ob sie's wüßte). So — so — no wissens, verstengens, dös weiß i nit.

Bweilant. Und wissen Sie auch nicht, daß Herr Schlag deswegen Tag und Nacht arbeitet, um das Geld für die Hochzeit aufzubringen?

Leni. Was? Ein Diurnist — und heirathen? Ah, da soll man ihm doch gleich zur Alder lassen und Egel setzen, daß er zu sich kommt. Na so was!

Bweilant. Man spricht im Hause, daß Herr Schlag und Fräulein Gusti

Leni. Die zwei? (Lacht.)

Bweilant. Sich lieben. Ja — und das wirkt auf mich beängstigend.

Leni. Na wissens, verstengens, da hat Ihnen wer mit einer Lug angegossen — aber schon fürchterlich. I bitt', nehmens Platz. Da muß ich Ihnen abtrocknen — Sie erbarmen mir. (Lacht.)

Bweilant (setzt sich). Das spricht man. Gewiß! Und weil mir die Gusti g'fällt, so wirkt das auf mich sehr beängstigend.

Leni (setzt sich zu Bweilant). Einen Diurnisten. — Da müßt' der Gusti der Verstand ausgangen sein.

Bweilant. Wenn die Liebe kommt, geht der Verstand sehr oft fort.

Leni. Na, na, Hausherr, lassens Ihnen abtrocknen — Sie sein pudelnaß, so hat Ihnen wer mit Lugen ang'schütt'.

Bweilant. Wenn Sie sich nur nicht täuschen.

Leni. Täuschen? Nein, da täuscht sich die Leni nicht — denn erstens ist die Leni nit so vernagelt, daß sie das, was sie in ihrer Jugend selbst a paar mal mitgeföhlt hat, bei Andern nit g'spür'n möcht' und zweitens wär' ich verpflichtet, so was zu g'spür'n, denn streng g'nommen, verstengens, bin ich den Kindern ihre zweite und beim Max und der Gusti kann ich schon sagen, die dritte Mutter.

Bweilant. Seit 20 Jahren dienen Sie beim Herrn Rath?

Leni. Natürlich — und 20 Jahr' is a schöne Butt'n voll Zeit — die schleppt mir kein Mensch mehr nach. — Mit 15 Jahren bin i aus dem Waisenhauß' daher kommen. — Die erste Frau, den Max und der Gusti ihr Mutter, die hat mich aufg'nommen. Sie war a Ungarin. A gute Seel' sag' ich Ihnen, denn verstengens, ich selber, wann ich sie g'wesen wär', ich hätt' mich damals nit aufg'nommen. Fünfzehn Jahr' alt, blunzendumm und nix können und ung'schickt wie ein Bär, der in d' Lehr' kommt — das war Alles, was ich mitbracht hab.

Bweilant. Sie sind sehr aufrichtig. (Lacht.)

Leni. Schon am zweiten Tag' hab' ich der Frau ihr Brautg'schenk, ein prachtvoll'es Theeservice in das Scherbenreich des porzellanenen Jenseits hinunter befördert.

Bweilant Schrecklich. (Bei Seite.) So ein Dienstbot' wirkt beängstigend.

Leni. Ja das war ein Tschepexer — wirklich beängstigend. Der Herr Rath war damals noch Concipist und hat mir auch gleich meinen Abschied concipiren wollen, aber seine erste Frau — Gott tröst' sie, die gute Seel'! die hat g'sagt zu ihm: (Im ungarischen Dialekt.) „Nu — hát Ferencz is Unglück! — Lass' sie! — wird sie sich machen.“ Nu hát! (Wie früher.) Er hat lassen und ich hab' mich g'macht. Na so seh'ns! (Lacht.)

Bweilant. Ich hätte Sie entlassen.

Leni (zustimmend). Ja natürlich. — Aber sie war eine noble Frau, die so eine Schmutzerei nicht gefan n — t n t — — (besinnt sich — verlegen) e — e — e — Nach 8 Jahren ist sie g'storb'n ja — ja und dann war'n wir a paar Jahr Witwer — und dann hab'n wir wieder g'heirath't, — die spätere Mutter vom Hansi und von der Ella — und die is uns vor 2 Jahren g'storb'n — ja und jekt verstengens, bin i so zu sagen, den Kindern ihre Mutter erster und zweiter Ehe.

Bweilant. Sie nehmen sich der Kinder auch sehr an.

Leni (herzlich und innig). Herr! ich bin im Waisenhauſ' aufzogen worden. Ich weiß, was das heißt, keine Eltern hab'n — und die 4 Kinder ſein mein Alles. (Reſolut.) Darum wollt' ich aber auch Pfeffer und Salz nit ſpar'n, wann mich Eins hintergeh'n wollt'.

Bweilant. Sie glauben alſo nicht, daß Guſti? —

Leni. Nein.

Bweilant. Ich habe nicht umſonſt gefragt — denn die Guſti g'fällt mir, ja! ſie g'fällt mir gut! Ich will ſie heirathen.

Leni (ſehr erſtaunt). Was? Sie? (Ihn betrachtend.) Ja, mein Gott — wenn nur a Biſſerl a Reparatur möglich wär'. — Drei Häuſer hab'ns. (Bei Seite.) Da kommen auf jed's Hauſ' ſchon bald 20 Jahr' —

Bweilant. Ich beſiße auch Baarvermögen und wenn Sie mir zur Seite ſtehen — dann bin ich bereit —

Leni. Mir einen Pelz zu kaufen. Du mein Gott, mir is eh ſchon warm, denn auf einer Seite wär's mir recht und auf der ander'n Seite wär's mir nicht recht, wanns die Guſti heirathen, denn wiſſens, auf Ihrer Häuſer Seite möcht' ich Ihnen ſehr gern zur Seite ſtehen — aber Ihre perſönliche Seite iſt eine Seite, die ſchon ſehr hoch paginirt iſt.

Bweilant. Ich bin ein Mann in den beſten Jahren.

Leni. Ja gut — gut mögen Ihre Jahr' ſchon g'weſen ſein — aber was nußt das Alles, was z'viel iſt — is z'viel und darum kommt mir halt vor, Sie ſein für die Guſti ein zu vieljähriger Mann.

Bweilant. O! ich liebe das Mädchen mit Jugendfeuer.

Leni (nachſinnend, ohne darauf zu achten. Reſolut). Wiſſ'ns was? — Red'ns mit der Guſti — und wenn ſie ja ſagt, dann red'ns mit'n Herrn Rath.

Bweilant. Natürlich. Das will ich auch und heute noch. Die Guſti g'fällt mir ſehr gut. Sie muß mein Weib werden, denn 58 Jahr' ledig ſein und dann noch nicht heirathen können — der Zuſtand wirkt beängſtigend. Ich empfehl' mich. (Ab Mitte.)

Leni (gleichgiltig.) Servus! (Sich beſinnend und ihm ſehr artig nachruſend.) Ich empfehl' mich, hab' ich ſagen woll'n, küſſ' die Hand. (Geht vor. Allein.) Wie ich mich mit dem Hauſherrn jeh' leicht g'ſproch'n hab', das is merkwürdig. Wenn man auf ein gewiſſes Thema kommt — hört aller Rangunterſchied auf. — Alſo die Guſti möcht' er heirathen? — Er is nit dumm, der Hauſherr. Aber ich miſch' mich nicht d'rein. Für die andern Kinder wär's a

Glück, wann die Gusti a reiche Partie macht, aber für die Gusti wär's kein Glück, weil bei dem Reichthum zu viel Jahre dabei sein. Es hat halt auch der Reichthum seine schwachen Seiten — denn was nußt es mir, wenn ich um mein eigenes Geld mir fremde Jugend zuwi kauf, wenn ich mein eigenes Alter nit wegverkaufen kann — das nußt nig. — (Sieht nach dem Divan.) Da schau' her, da geht die ganze Bordüre los. (Beugt sich und thut, als ob sie am Divan etwas ausbessern wollte.)

5. Scene.

Schlag — Gusti — Torige.

Gusti (aus Seite rechts, hält eine Schrift in der Hand. Traurig). Ich habe es Ihnen ja gesagt, daß ich unsicher arbeite. Die ganze Copie ist unbrauchbar.

Schlag (mit Schriften, freundlich). Ach, trösten Sie sich, das thut ja nichts. Ich werde den Bericht selbst abschreiben; ich muß nur jezt in's Amt.

Gusti. Ich bin ganz verwirrt. (Legt die Schrift auf den Schreibtisch.)

Schlag. Muth, Gusti, Muth!

Gusti. Mein armer Vater!

Schlag (tröstend). Es muß ja nicht das Schlimmste kommen. Noch ist Hoffnung.

Gusti. Was soll aus meinen Geschwistern werden!

Schlag (herzlich). Gusti — Sie wissen ja: Mein Leben, meine Kraft, meine Zeit, mein Wissen und Erwerben — Alles ist Ihnen geweiht. (Sehr herzlich.) Ihr Lebensglück ist meine Zukunft!

Leni (die in knieender Stellung beim Divan sich beschäftigte, wird aufmerksam, horcht. Spricht halblaut, höchst erstaunt). Was — wa — wa was erzählt denn der für a G'schicht'. (Erhebt sich langsam.)

Schlag (fortfahrend). So wie des Feuers Gluth den Stahl läutert und härtet, so festigen und stärken Schmerz und Unglück die Bündnisse der Menschen. Gusti! Wenn Sie der Allmächtige mit der schwersten Prüfung heimsucht — für die es keinen Trost gibt, so vernehmen Sie als Vinderung im Schmerze meinen Schwur: Gusti! Meine Ehre zur Bürgschaft! Gott zum Zeugen! Ich werde Sie nie verlassen! Ich will und werde Ihren Geschwistern ein sorgender Vater — ein treuer Bruder sein.

Gusti. Robert!

Leni (sich ganz erhebend). So! Und sunst hab'ns keine Schmerzen. Eine Frau erhalten und ihre Geschwister dazu und das Alles

als Diurnist! Ja Sie sein ja ein Wunderkind. So g'scheid! Das is großartig. Wanns nur das, was im Kopf' z'viel hab'n, im Mag'n hätt'n. Dann wär'ns do satt!

Gusti (ernst). Aber Leni — so ordinär!

Leni. Ich weiß, was ich red'. Ich bin 20 Jahr' im Haus'. (Zu Gusti.) Ich hab' Sie als klein's Kind aufzog'n und glaub'ns vielleicht, ich werd' mich 20 Jahr' plagen um den sein Taggeld. Da geh' i schon lieber ganz betteln.

Gusti. Robert meint es ehrlich.

Leni. Lass'ns mich aus mit dieser Meinung. Eine Stell' möcht' er wahrscheinlich haben und wann er Sie heirath't, hofft er am Herrn Rath sei' Protection.

Schlag. Sie täuschen sich.

Leni. Oder glaub'ns vielleicht gar, daß ein Vermögen da is?

Gusti. Pfui!

Leni. Ah was pfui, — Geld haben is nie pfui. (Geht vor.)

Schlag (zu Gusti). Lassen Sie uns allein! (Drückt ihr die Hand.)

Gusti (ab Seite links).

Leni (für sich). Werf' ich dem Hausherrn mein erlogenes Ehrenwort hin. Das hätt' ich mir doch denken soll'n, daß ein Hausherr die Verhältnisse seiner Parteien immer besser kennt wie die Parteien selber.

Schlag. Leni! hören Sie mich ruhig an und machen Sie meine Worte nicht lächerlich!

Leni. Lächerlich, weils lächerlich ist, wenn ein Mensch, der selber nix zum leben hat, noch von einer Familie red't.

Schlag. Ich kann mir meine Stellung doch verbessern.

Leni. No wissens, verstengens — mit Jhnern Verbessern hör'ns auf. (Ihn sehr scharf fixirend.) Sie sein? ja einmal? bei einem Cavallerie-Militär schon Rittmeister g'wesen — und jetz' seins Diurnist — No hör'ns! Sie hab'ns Verbessern heraus'n.

Schlag. Ist ein Diurnist kein Mensch?

Leni. Ah ja — ein Mensch is er schon, aber i hab' ihn nit erschaffen, denn mir möcht' so ein Mensch erbarmen, der keine andere Lebensaufgabe hat; als zum Hunger leiden, Wasser trinken!

Schlag. Sie sind schrecklich.

Leni. Nein Sie! Sie sind schrecklich.

Schlag. Ich? Was hab' ich gethan? Können Sie mir eine Schlechtigkeit zum Vorwurfe machen?

Leni. Im Gegentheil. Sie hab'n der Gusti sogar das Leben gerettet, aber wann Sie das Madel bloß deswegen vom plötzlichen Tode errettet haben, um es später zizerlweis' verhungern zu lassen, dann sag' ich Ihnen: Lieber auf einmal — nur nicht in Raten!

Schlag. Mit Ihnen ist nicht aufzukommen.

Leni. Ich wollt', Sie wären bei der Gusti nit aufkommen.

Schlag. Erweisen Sie mir nur die eine Bitte und schweigen Sie dem Herrn Rathe gegenüber.

Leni (zornig). Natürlich schweig' ich — ich muß wohl schweigen, denn wenn er das Scandal bei seinem jetzigen Zustand' erfahrt — dann gibt's kein Zustand mehr — dann is aus mit ihm.

Schlag. Ich wäre untröstlich.

Leni. No Sie! Sie werden schon noch untröstlich werden, denn der Plan eines gewissen Hausherrn ist von jetz' an mein Plan, denn besser: der älteste Hausherr als der jüngste Diurnist. Ja! So denk' ich, die Leni Mostbirn, und wann alle so denken möchten, dürst's keine Diurnisten geben — verheirathete Diurnisten aber schon gar nit. Das merkens Ihnen, Sie, Sie unberechtigter Liebhaber. (Rasch ab links.)

Schlag (ihr nachsehend lächelnd). Lass' gut sein, liebes Weib — Dich fürcht' ich nicht. (Mit Gemüth.) Du hast ein viel zu gutes Herz, um Menschen unglücklich zu machen. (Will ab Mitte.)

Leni (kommt zurück, ruft). Herr Schlag!

Schlag (bleibt stehen).

Leni (freundlicher). Sie, Herr Schlag! Seins böß auf mich?

Schlag (freundlich). Gott bewahre. Ich wußte ja, daß Sie jedes harte Wort bereuen, noch eh' der Ton verhallt.

Leni (ihm zugehend, gutmüthig). Sie, Herr Schlag, sag'ns mir aufrichtig, waren Sie wirklich einmal Rittmeister?

Schlag. Ich läugne es nicht.

Leni. Du mein Gott und jetz' Diurnist. Hab'ns denn was ang'stellt oder hat's bei der Rechnung nit g'stimmt?

Schlag. Nichts von Allem. Ich habe mit Ehren quittirt. Fragen Sie den Herrn Rath, er kennt den Grund.

Leni. Ich will's von Ihnen hör'n — da kommens her. (zieht ihn zurück.) Ich lass' Ihnen nit aus. Glaub'ns, mir geht Ihr Liebesverhältniß mit Gusti nicht zu Herzen?

Schlag. Ich wußte es ja.

Leni. Natürlich. Schau'ns, Herr Schlag, mit der Liebe eines Mädchens is g'rad' wie mit einem feinen Porzlain-Service.

Nur wer's ganz neu im G'wölb kauft — für den hat's den richtigen Werth. Wenn's noch so schön bleibt, wie's einmal von Hand zu Hand geht — wird's Tandlerwaar'. Darum kränkt's mich, wenns Madel verliebt is und 's wär ka Aussicht.

Schlag. Weshalb keine Aussicht?

Leni. Weil ein Tagschreiber durchaus nicht so hoch steht, daß er eine Aussicht haben könnt'. Versteh'ns mich?

Schlag. Sie unterschätzen meine Zukunft. Ich stamme aus guter Familie und mein Vater bekleidet heute noch hohen Rang in der Armee.

Leni (erstaunt). Was? Hohen Rang? Und laßt Ihnen Tintensudeln? — Dös wär' mir ein sauberer Vater.

Schlag. Hart und streng, aber nicht ungerecht.

Leni (bei Seite). Er laßt über sein' Vater nichts kommen, dös g'fällt mir.

Schlag. Ich bin selbst schuld an meinem Unglücke, denn ich habe ihn an seiner empfindlichsten Seite gekränkt. Hören Sie mich ruhig an und urtheilen Sie. (Beide setzen sich.) Mein Vater hatte als junger Officier einen guten, treuen, ehrlichen Freund, an dem er mit ganzer Seele hing. Muthig, tapfer und ehrgeizig, wie mein Vater war, wagte er sich einst bei einem Vorposten-Gefechte zu nah' an die feindliche Linie. Da plötzlich umringt ihn und seine Reiter gewaltige Uebermacht. Seine Lebenszeit war summirt. Er kämpfte nicht mehr, um sich zu retten, sondern nur noch, um kämpfend zu sterben. — (Warm und lebhaft.) Rittmeister Hort, sein waderer Kamerad, sein treuer Freund, ersieht vom nächsten Hügel aus meines Vaters Gefahr. Zum Angriff' vor! Ein Trompetenstoß und herüber sprengt er im Carrière mit seiner Escadron und haut den Feind in die Brüche. — Sowohl der Retter als der Gerettete wurden schwer verwundet in's Lazareth gebracht.

Leni (die aufmerksam, ohne den Ernst zu stören, zuhört). Du, lieber Gott!

Schlag. Die Heilung ging bei Beiden glücklich, aber nur langsam von statten. Rittmeister Hort, der sich vom Piek auf emporgeschwungen hatte, war von armen Eltern und kannte in seinem ganzen Leben weder Spiel noch Karten. Nur bloß um der langen Weile, diesem Stammgaste aller Spitäler, Herr zu werden, lernte mein Vater dem Retter seines Lebens, seinem besten Freunde, Hazardspiele, womit sie sich die Zeit am Krankenlager verkürzten und da er von dem ärmern Kameraden nichts gewinnen wollte, verlor er mit Absicht.

Peni. Natürlich, daß der And're mehr Passion kriegt zum Spiel.

Schlag. Zwei Jahre waren seither verflossen, die Wunden längst geheilt und vernarbt, da bringt ein Kamerad meinem Vater die Kunde, daß Rittmeister Hort, der inzwischen zum Major avancirt war, sein ganzes Vermögen im Hazard verspielt, die Kriegscasse angegriffen und durch einen Schuß in's Herz sein Dasein geendet hat. — — (Pause.) Das war der Dank für die Lebensrettung!

Peni. O du armer Mensch!

Schlag. Tiefer Schmerz über den verlorenen Freund, bittere Vorwürfe des eigenen Gewissens erweckten im Herzen meines Vaters von da ab eine grenzenlose Abscheu, einen unauslöschbaren Haß gegen Karten und Spieler. Alle Fehler konnte er seinen Untergebenen verzeihen, Alles vergeben, nur das Hazardspiel nie. Eher dem Feigling Gnade als dem Spieler, das war sein Grundsatz.

Peni. Recht hat er g'habt; g'scheidter davon laufen wie verspiel'n.

Schlag. Ich hatte früher nie gespielt, doch nach dem Tode meiner Mutter kam ich in eine Garnison, in der das Spiel zum guten Tone gehörte. Ich hielt mich lange zurück. (Steht auf.) Verflucht die erste Karte, die ich zur Hand nahm! Ich spielte — verlor. Ich wollte mein Geld zurück — verlor noch mehr. Ich schrieb an meinen Vater unter anderem Vorwande. Er schickte anstandslos bedeutende Summen, bis er erfuhr, daß ich zum Spieler geworden. — Nun war's zu Ende. (Lacht höhniisch.) Ha ha! Mit den Officieren ist gut spielen. Für die bürgt das Ehrenwort und das muß zahlen, wenn es gleich mit dem Leben bezahlt. — Ich verkaufte Pferde und Wagen — Uhr und Ring — Alles. — Noch immer fehlten 4000 Thaler. Ich mußte dem Vater kommen. Er versprach mir das Geld, aber nur unter einer Bedingung: Zieh' den Ehrenrock aus, ehvor Du ihn beschmutzt — und vergesse, daß Du einen Vater hast. Ich versprach ihm, ungerufen nie wieder vor's Auge zu kommen — quittirte meine Charge mit Charakter. — Er bezahlte. Ich ging.

Peni. Na hör'n's, Herr Schlag, Sie sein schrecklich eing'angen. — Sie erbarmen mir.

Schlag. Ueberdrüssig meines Lebens und feig wie alle Spieler kam ich hieher nach dieser Stadt, um nach dem Beispiele des Majors Hort mein Dasein gewaltsam zu enden.

Leni. Das vermaledeite Karteng'spiel. Wer nur das erfunden hat.

Schlag. Alles Weitere ist Ihnen bekannt. An jenem Tage, an welchem ich Auguste und Ella aus der Gefahr, durch rasende Pferde geschleift zu werden, errettet habe, hatte meine Tollkühnheit keinen Werth, — denn ich betrachtete den Moment als eine letzte Gnade des Zufalls, um aus der Welt zu kommen, ohne Selbstmörder zu heißen.

Leni. Entsetzlich.

Schlag. Aber jetzt, nachdem ich durch Augustens Pflege von meinen erlittenen Verletzungen geheilt, durch ein früher nie gekanntes Gefühl wahrer inniger Liebe neue Lust zum Leben fand und nicht zurückschrecke, als Tagschreiber meine Laufbahn zu beginnen, jetzt frage ich Sie, ob ich für meinen Fehler noch zu wenig hart bestraft bin?

Leni (mitleidig). Nein, gewiß nicht. Sie erbarmen mir.

Schlag. Nun, dann sollen Sie mir nicht störend in den Weg treten, denn meine Lust am Leben hat nur ein Motiv und das heißt: Liebe. (Ab Mitte.)

Leni (allein). Na, mein lieber Hausherr, mit Ihnen wird nichts, das seh' ich schon ein. — Ich bin jezt auch für'n Herrn Schlag. (Erblickt Schmerzenreich.) Ja seins noch da? Seins no nit fort? (Sehr zornig.) Jez' schau'ns, daß weiter kommen! (Ab Seite links.)

6. Scene.

Schmerzenreich, später Max.

Schmerzenr. (kommt aus Seite links und spricht zu Leni). Ich geh' ja eh. (Geht vor.) Die Kinder muß ich aus der Schule holen. Das ist zwar auch eine weibliche Beschäftigung — aber keine vornehme. (Mit Gefühl.) Bornehm weiblich ist nur die

Max (der während der letzten Worte aus der Mitte eintrat, spöttisch lächelnd): Damenschneiderei!

Schmerzenr. (freudig). Ja, mein Ideal. (Sehr artig.) Guten Morgen, Herr Max! (Macht einen Knix.) Küß' die Hand. (Knixt.)

Max. Schon wieder einen Knix. Wirst Du Dir denn nie ein männliches Benehmen aneignen? Du Gansleber!

Schmerzenr. (beleidigt). Herr Lieutenant! Bitte! Ihre Gansleber können Sie selbst speisen!

Max (drohend). Bursche! nicht fed — sonst!

Schmerzenr. (wieder artig). Bitte, Herr Lieutenant, die Knigung ist ja der artigste Gruß.

Max. Für Mädchen, aber nicht für einen Burschen.

Schmerzenr. Aber schau'ns, Herr Lieutenant — was soll das heißen, Gut abnehmen oder (salutirt militärisch) so mit der Hand. Das ist eine bagatellmäßige einhändige Ehrerbietung.

Max. Und Du bist ein Dummkopf.

Schmerzenr. (lebhaft zustimmend). Ja, ganz richtig, von den Damen muß man Art lernen. Die grüßen (knigt) und danken mit dem ganzen Leib (knigt). Das ist eine allgemeine Ehrerbietung. Ja.

Max (barisch). Schweig'! — Wie geht's dem Vater?

Schmerzenr. (beleidigt und ernsthaft). No — gut — so mittel-mäßig — das heißt schlecht — sehr schlecht.

Max (droht mit der Reitgerte). Bursche! willst Du in ernster Sache Scherz treiben?

Schmerzenr. (sich flüchtend). Herr Lieutenant — Herr Lieutenant! ich red' ja die Wahrheit. Der Herr Rath sagt, es geht ihm gut, — die Leni sagt mittelmäßig und der Doctor sagt schlecht. Was weiß denn ich, wer recht hat — ich sag' halt Alles.

Max. Wenn ich Dich bei meiner Compagnie hätte, Dir wollt' ich mores lehren. Der Vater ist viel zu nachsichtig. Krummschließen — krummschließen — so frechen Burschen. — (Ab links.)

Schmerzenr. (ihm nachsehend). Burscht! Burscht! Was er immer mit seinem Burschten hat! (Geht vor.) Und krummschließen, ha ha (lacht). In Nürnberg wird Niemand krummgeschlossen — der nicht assentirt ist. Erst müßens mich g'rad' haben, dann könnens mich krumm machen! Mich krieg'ns nicht, ich bin zu g'scheidt. Meine G'meinde weiß nicht, wo ich bin und ich meld' mich nicht. Ich bin schon 2 Jahr' Rekrutirungsflüchtling und eh' ich Soldat werd', eh' flücht' ich mich bis zum Tod. — (Bornig.) Damenschneider oder nix. (Bornig gegen die Seitenthüre links rufend.) Ja, Damenschneider, Sie Burscht, Sie! (Will ab Mitte.)

7. Scene.

Ein Lehrlinge — Voriger.

Lehrj. (Kommt aus der Mitte, bringt einen Frauenrod). Guten Tag! Hier schickt der Meister das Kleid und eine schöne Empfehlung, jeh' wird es passen.

Schmerzenr. (neugierig). Ein Damenkleid? Für wen? (Nimmt das Kleid, besieht es.)

Lehrj. Für das Fräulein Wirthschafterin. (Halblaut.) Bitt' um ein Trinkgeld.

Schmerzenr. Ganz neu?

Lehrj. Ja, etwas übermacht, es war zu klein. (Lauter.) Bitte um ein Trinkgeld.

Schmerzenr. (mit Entsetzen). Zu klein. (Verächtlich.) Des Pfüscher — wie kann man ein Damenkleid zu klein machen.

Lehrj. Ohne Trinkgeld lass' ich meinen Meister von Ihnen keinen Pfüscher heißen — von Ihnen schon nicht.

Schmerzenr. Nur anschau'n eine Dame und sie muß dasteh'n wie angegossen.

Lehrj. Gengens, lass'ns Ihnen nit auslachen, Sie Künstler.

Schmerzenr. Was Künstler. (Stolz.) Ich hab' 7 Schwestern g'habt — ich bin ein geborner Damenschneider.

Lehrj. (lacht ihm in's Gesicht). Hi hi hi! Sie passen zu einem Damenschneider wie ein Hufeisen als Fingerhut. Sie Schmutzian. (Räuft ab Mitte.)

Schmerzenr. Was mein Fingerhut ist ein Hufeisen und Schmutzian? Du frecher Bub! Also sogar die zarten Damenschneider-Lehrbub'n werden schon keck — das ist gegen alle Weltordnung! — (Besieht das Kleid.) Also übermacht — das nützt nichts — das Kleid paßt noch nicht — die Taille ist für die Leni zu lang — ich muß mich überzeugen. (Zieht rasch das Kleid an.) Natürlich — kann ihr nicht passen. — Zu weit — zu lang — verpfuscht sag' ich. Verpfuscht. (Besieht sich im Spiegel.) Aber der Schnitt is fein, sehr fein. Da muß ich mir ein Muster nehmen, Wo ist denn ein Papier? (Nimmt den Bogen, welchen Gusti auf den Schreibtisch legte.) Die Scheere hab' ich immer bei mir. (Zieht eine Scheere heraus.) Die ist mein Dolch. (Schneidet am Papier, indem er sich im Spiegel betrachtet.) Muster abstehlen ist meine Leidenschaft. Nun ja, wann ein Dichter den ander'n bestiehlt, warum sollen wir Damenschneider weniger poetisch gesinnt sein.

8. Scene.

Knöchel — Schmerzenreich.

Knöchel (kommt aus der Mitte, trägt ein Buch mit Schriften). Thänigster — gut'n Morgen! Wohnt hier der Herr Rath vom Ambord?

Schmerzenr. (mit seinem Muster beschäftigt). Zu dienen.

Knöchel. Bin der Magistratsdiener Knöchel. Bitte mich zu melden.

Schmerzenr. (ohne aufzusehen). Darf nicht.

Knöchel (beleidigt). Wie? Was? (Stolz.) Bin Amtsperson.

Schmerzenr. (wie früher). Macht nichts — geht nicht.

Knöchel (sehr laut). Muß geh'n — sogleich.

Schmerzenr. (auffahrend). Der Herr Rath ist krank.

Knöchel (beruhigt). Ach so! (Bei Seite.) Ist das Weibsbild eitel — und eine Stimm' hat sie wie ein altes Clarinett. (Laut zu Schmerzenreich.) Sie, Mädchen! können Sie mir sagen, ob hier ein gewisser Schmerzenreich Kathi bedienstet ist?

Schmerzenr. (ihn anblickend). Schmerzenreich Kathi? Das bin ich. (Sieht wieder in den Spiegel und schneidet am Papier.)

Knöchel (erstaunt). Was? Sie? (Lacht herzlich.) Das ist ja nicht möglich. (Lacht.) Wann das wahr ist — dann lacht sich der Herr Secretär bis in den Krampfhusten hinein. (Lacht.)

Schmerzenr. (geht beleidigt vor). Was haben denn Sie mich auszulachen? Geht's Ihnen was an, wenn ich mir ein Muster schneid'? (Geht wieder zum Spiegel.)

Knöchel. Nein — ich lache nur, weil man Sie requirirt als Recrutierungsflüchtling.

Schmerzenr. (erschrickt heftig, läßt die Scheere fallen und zerknittert vor Angst das Papier, welches er dann in den Sacl des Kleides steckt). Auweh, auweh! (Bei Seite.) Jez' hab'n's mich.

Knöchel. Was gibts?

Schmerzenr. G'stoch'n, g'stoch'n hab' ich mich fürchterlich.

Knöchel (scherzend ihn am Sinn fassend). Das ist Strafe für die Eitelkeit, mein liebes Kind. He, he. (Sieht in sein Buch.)

Schmerzenr. (bei Seite). Er halt mich für ein Mädchen. Ich halt mit, vielleicht hilft's. (Mit verstellter Stimme im Discant-Tone.) Ja, Herr von Knödel, ich bin sehr eitel. Ein überaus eitles Mädchen.

Knöchel. Sie heißen also eigentlich Kathi Schmerzenreich?

Schmerzenr. Ja Kathi — Kathi, Kathi, immer Kathi — bloß Kathi.

Knöchel (ärgerlich für sich). Ein Weibsbild zur Assentierung vorzuladen! So ein Scandal! (Lauter.) Was diese Landgemeinden für Confusionen machen, das is schon handwerkzmäßig.

Schmerzenr. Ja, ja — meine Gemeinde ist schuld — die hat Ihnen ang'logen. Wir waren 8 Schwestern — achte! gar kein Bruder.

9. Scene.

Leni — Vorige.

Leni (aus Seite links, erblickt Schmerzenreich. Zornig). Na — dös is das Höchste! Statt die Kinder abzuholen, mein neues Kleid anzuziehen.

Knöchel. Euer Gnaden Frau Rätthin!

Leni (beleidigt). Was, Frau Rätthin? Wollens mich vielleicht papierln? Ich bin die Wirthschafterin!

Schmerzenr. (bittend zu Leni verzweiflungsvoll zitternd). Barmherzigkeit — Leni! Nur in dieser Stunde. (Bleibt mit gefalteten Händen zitternd stehen.)

Knöchel (zu Leni). Entschuldigen! Das Euer Gnaden das sag' ich so handwerksmäßig. Ja. — Aber erlauben: Heißt diese Person wirklich Rathi Schmerzenreich?

Leni. Schmerzenreich Rathi natürlich.

Knöchel. Ist vielleicht sonst noch ein Schmerzenreich im Hause?

Schmerzenr. Nein, hier bin ich allein Schmerzenreich.

Leni. Ich kenn' mich nit aus; warum fragens denn?

Knöchel (stolz befriedigt). Ich frage nicht mehr, denn jek' — weiß ich Alles. Er ist sie.

Leni. No pass'ns auf, Schmerzenreich. Ich hol' jek' den Herrn Max — mein Kleid anprobier'n, so eine Frechheit — da muß a Salz d'rauf. (Rasch ab links.)

Knöchel. Er ist sie! (Klappt sein Buch zu.) Somit militärischer Seits handwerksmäßig — ad acta. — Täinigster. (Ab Mitte.)

Schmerzenr. (artig). Empfahl' mich, Herr Knödel — (allein mit natürlicher Stimme). Gott sei Dank. (Athmet tief auf, sieht sich um, zieht rasch das Kleid aus.) Ich bin gerettet — gerettet durch die Barmherzigkeit eines Frauenkleides. (Legt das Kleid fachte auf das Sofa. Spricht zum Kleide.) So oft ich dich erblicke, weine ich Freudenthränen der Dankbarkeit. (Nimmt seinen Hut, spricht stolz zur Thüre links.) So, Herr Lieutenant! jek' hat der Schmerzenreich für diese militärische Erde freudenreich auf ewig — ausgepurschtet. (Ab Mitte.)

10. Scene.

Max, dann Leni.

Max (aus Seite links). Wo ist der Schlingel? Ich will ihm statt des neuen Kleides meine Reitgerte anprobieren. (Zu Leni.) Er hat sich geflüchtet. —

Leni (sehr niedergeschlagen). Lass'ns ihn. Mein neues Kleid interessirt mich nicht mehr, seit ich Ihre Neuigkeit g'hört hab'. — (Sich aufrassend.) Nein, nein, ich kann's nit glauben, Sie machen Spaß?

Max. Fünfhundert Thaler, kein Heller weniger. Mein voller Ernst!

Leni (vorwurfsvoll aber herzlich). Aber Max! Max! Das wär' ja entsetzlich!

Max. Liebe Leni, nur nicht heulen. — Der Lieutenant verspielt, aber er jammert nicht — der Lieutenant stirbt, aber er weint nicht.

Leni. Wann ich einmal g'storb'n bin, wein' ich auch nicht mehr. (Zornig.) Der Teufel hat die Karten erfunden. (Jammernd.) Du heiliger Chriostimus! Wie kann man so viel Geld verspiel'n, was man gar nicht hat.

Max. Pfui, pfui! Wer wird aus einer Mücke einen Elefanten machen!

Leni. Mein lieber Max, für Ihre Gage sein 500 Thaler keine Muck'n mehr — da seins schon ein Elefant. Was hab'ns denn nur für ein unglücklich's G'spiel g'spielt? Am End' gar den Hatschar?

Max (kurz). Makao.

Leni. So, Makawan, dö's G'spiel kenn' i gar nit. (Aengstlich.) Nur um Gottswillen nit Hatschar.

Max. Kurz und gut, das Geld muß her.

Leni. Ja, her! Aber wo her?

Max. Ich habe mein Ehrenwort verpfändet.

Leni (eingeschüchtert und ängstlich). So und wann wir's Geld nit aufbringen?

Max. Dann muß ich quittiren.

Leni (erschrickt). Quittir'u! Mich trifft der Schlag. Aber Max!

Max. Sie sind heute sehr unangenehm. Jammer über Jammer und keine Hilfe.

Leni (halb für sich). Hilfe, Hilfe! Ich studier' eh nach. Dem Herrn Papa darf man kein Wort sagen — der kränkt sich zu Tod und er hat das Geld auch nicht. — (Nachdenkend. Laut zu Max.) Vielleicht borgt Ihnen ein Freund? —

Max. Was Ihnen beifällt. Ein Freund! Da müßt' ich mich schämen. Warum spiel' ich, wenn ich's nicht habe —

Leni (traurig). Also quittiren. Das ganze Lebensziel dahin — und das wissen die Freund'! (Wieder sehr zornig.) Drum sag'

ich — da gibt's ka Freundschaft. — Kosaken feins! Matabau-Kosaken!

Max. Genug. (Sehr beleidigt.) Jez' habe ich's satt. — Keine Silbe mehr! — Besser, ich gehe zu Grunde, als ich höre solche Reden. Adieu! (Will abgehen Mitte.)

Leni (ihm nacheilend ängstlich). May! Mayerl! Seins g'scheid! Bleib'ns da!

Max (beleidigt). Ich bitte Sie um Ihren Beistand und guten Rath und (vorwurfsvoll) Sie werden ordinär —

Leni (entschuldigend). Na, feins gut — feins gut.

Max. Ich will ja das Geld nicht von Ihnen. Ich frag' Sie nur um Rath, wo ich es mir beschaffen kann. Das Geld wird prompt mit Zinsen zurückbezahlt.

Leni (eingeschüchtern). Ja ja natürlich — mit Zinsen.

Max (entschieden). Also ohne Vorwurf: Entweder? — oder?

Leni (ängstlich). Ja, ja, May! Entweder — entweder. (Bei Seite.) Ich muß sagen „Entweder“, sonst thut er sich was an. (Zärt und freundlich.) Wiffens was — wir werd'n nit viel umrennen. 400 Thaler hab' ich in der Sparcassa, die nimm ich heraus und was fehlt, um das versez' ich mein' Schmuck und meine Sachen.

Max. Muß das sein? Gibt es keinen andern Ausweg?

Leni. Dös is das Einfachste und bleibt unter uns. (Herzlich.) Schau'ns, May, ich kenn's ja — wie hart und bang es Ihnen um's Herz is.

Max (ergriffen). Leni! Du bist eine gute Seele.

Leni. Sie fein halt einig'rumpelt. No was, Einmal is Keinmal! Kost't halt 500 Thaler. (Halb für sich.) Hin is hin — Anna Maria Brandnerin.

Max. Sie sollen Ihr Geld bei Heller und Pfenning erhalten. Ich will es mir absparen. Entbehrung soll meine Strafe sein.

Leni (recht innig). Aber Mayl! i bitt' — nimmer spiel'n. Schau'ns, May, ich werd' Ihnen erzähl'n, was der arme Schlag weg'n dem Spiel' g'litten hat. (Herzlich.) I bitt', nie mehr spiel'n!

Max (herzlich). Nie — nie wieder.

Leni. Sie sind die Stütze Ihrer Geschwister und wenn so ein Unglück geschäh'. —

Max. Ich berühre keine Karte mehr. Mein Wort darauf. (Gibt ihr die Hand. Ab links.)

Leni (allein ihm nachsehend). Er is ganz heinand' — der arme Hascher. No ja, zu wem soll er denn geh'n; — er hat ja

Niemand auf der Welt wie mich. Und er is unschuldig. Die Andern hab'n ihn verführt. (Sieht sich um, dann sehr zornig.) Diese Spielteufeln! O, wenn ich nicht bloß Wirthschafterin, wenn ich Rätthin und wirkliche Mutter wär', ich möcht' diese Makabauer Brüderln auffuchen; die müßten staunen, was zwischen zwei Reihen Zäh'n für a Bündel Grobheiten Platz hat.

11. Scene.

Schmerzenreich — Torige.

Schmerzenr. (sehr beschmüzt mit zerquetschtem Cylinder, kommt aufgeregt aus der Mitte. Jammernd.) Aus is mit mir. — Gar is —

Leni. Was ist denn?

Schmerzenr. Ich bin angebissen — ich bin wüthend — ich bin todt.

Leni. Was ist denn g'scheh'n?

Schmerzenr. Ein Fleischerhund hat mich dahin geworfen und meinen Rockschöbel abgefressen.

Leni (ängstlich). Ja wo — wo — wo sein denn die Kinder?

Schmerzenr. Unten — beim Hund — beim Hund. Der Hund zerreißt Alles. — Der Hund, der Hund. (Ab Seite rechts.)

Leni (ängstvoll). Um Gotteswillen die Kinder — Feigling — die Kinder in G'fahr — Herr des Himmels, trifft mich denn Alles! (Geht zur Mitte.)

12. Scene.

Rath Ambord, Schlag, Hansi, Ella, Leni.

Ambord (erscheint während der letzten Worte an der Thüre Seite links und beobachtet stumm den Vorgang).

Schlag (kommt, beide Kinder führend, durch die Mitte).

Hansi, Ella (lachen).

Leni (freudig). Da seids — da seids, Kinder — Ella — Hansi — Is Euch was g'scheh'n — na Gott sei Dank. (Küßt die Kinder.)

Hansi (lacht). Merzenreich — Merzenreich g'fall'n.

Ella (lacht). Hund — Hund auch g'fall'n.

Leni (halb lachend, halb weinend). Ja, was war denn?

Schlag. Ein Metzgerhund rannte zum Hause heraus dem Schmerzenreich durch die Beine; der stürzt der ganzen Länge nach, schreit wie besessen und läuft davon.

Leni. Und läßt die Kinder allein.

Schlag. Ich kam eben des Weges.

Leni. Ich dank' Ihnen — ich dank' Ihnen herzlich. — Der Schmerzenreich muß entlassen werden heut noch. (Erblückt den Rath.) Aber Herr Rath — Herr Rath, Sie werden sich verderben.

Ambord (freundlich). Im Gegentheil. (Mit Bedeutung.) Das, was ich soeben wieder gesehen, wirkt wohlthätiger auf mich, als die heilsamste Medicin. (Ergreift Leni's Hand, drückt selbe herzlich.) Sie sind besorgt wie eine Mutter.

Leni (zu Ambord). Weil ich die Kinder für mein Leben gern hab'. (Zu den Kindern). Ella, Hansi kommts — ich geb' euch die Tausen. (Nimmt ihr Kleid.) So, mein Kleid muß ich mitnehmen. Das hat der Schüftling auch anprobiert. Was ist denn da für ein Pausch'n. (Zieht das Papier heraus.) Der Conto? — Nein — Eine Schrift von der Gusti. (Uebergibt das Papier.)

Ambord. Lassen Sie sehen! (Nimmt und glättet das Papier.)

Leni. So, kommts, Kinder! (Ab links.)

Ella, Hansi ab mit Leni links.

Ambord. Wie ist denn das möglich? Mein Bericht und die Schrift meiner Tochter?

Schlag (sehr verlegen bei Seite). Ein entsetzlicher Mensch, dieser Schmerzenreich.

Ambord (ruft): Gusti! Gusti! (Seht sich.)

Schlag. Ich habe die Ehre, Herr Rath, ich empfehle mich.

Ambord. Gedulden Sie einen Moment.

13. Scene.

Gusti — Vorige.

Gusti (freundlich). Du hast gerufen, Papa!

Ambord (zeigt die Schrift). Das hast Du geschrieben

Gusti (verlegen die Schrift betrachtend). Ich? Ich?

Ambord (ernst). Ja! Deine Schrift. Wie kommst Du zu diesem Berichte?

Gusti (wie früher). Papa! sei nicht böse. Kränke Dich nicht.

Schlag (entschuldigend). Fräulein Gusti war so gütig, für mich die Copiatur zu besorgen.

Gusti. Ja, Papa, weil Herr Schlag Baupläne und Zeichnungen entwirft, für die er sehr gut honorirt wird.

Ambord. Deine Augen verrathen mehr als der Mund.
(Bei Seite.) Der Hausherr hat also recht!

14. Scene.

Leni — Max — Yorige.

Leni (aus Seite links. Für sich.) Was geht denn da vor?

Ambord. Herr Schlag! Sie haben meiner Gusti das Leben gerettet.

Schlag. Das war damals kein Verdienst. Ich wollte das meine verlieren.

Ambord. Ich habe Sie vertrauensvoll bei uns aufgenommen.

Schlag. Sie verschafften mir eine Stelle und die Lust zum Leben kehrte wieder bei mir ein, da Gusti mir die Freundschaft schenkte.

Ambord. Ja, aber unbemerkt (Gusti fixirend) wie aus dem Frühling Sommer wird, ward aus Freundschaft Liebe.

Leni (für sich). Jez' ist die Lieb'sg'schicht' auch entdeckt. Na heut' is a fürchterlicher Tag.

Gusti. Vater verzeih'.

Schlag. Herr Rath, mein Stand, mein Vorleben ist Ihnen bekannt. Ich habe die Fähigkeit und den Willen zu arbeiten.

Leni (befürwortend zu Ambord). Er ist sehr ein geschickter Mensch, der Herr Schlag und sehr fleißig. — Er schläft fast gar nichts, immer zeichnen, die ganze Nacht.

Schlag (zu Ambord). Frei und offen habe ich Ihnen gestanden, was mein Unglück war.

Ambord (halb für sich). Eine Krankheit des Verstandes.

Schlag. Aber ich bin geheilt durch die bitterste Lebens-Erfahrung so sehr geheilt, daß mir vor Karten und Würfel eckelt.

Leni (für sich). Ich glaub's, den hab'ns gehörig abg'sott'n.

Schlag. Mein Leben hat ein einziges Ziel und zu diesem Ziele führt nur der Weg an der Hand Ihrer Tochter. (Mit Wärme.) Herr Rath! Ihr Ja ist meine Begnadigung, Ihr Nein mein Urtheil.

Ambord (ernst). Herr Schlag, Sie waren Officier!

Schlag. Im Herz und Sinn bleib' ich es immer.

Ambord. Ich frage: Wollen und können Sie mir Ihr Ehrenwort geben, daß Sie meine Tochter nicht früher zum

Altare führen, eh' Sie durch Stellung und Einkommen die Gewähr haben, eine Familie zu versorgen?

Schlag. Mein Ehrenwort!

Ambord. Nun denn, so will ich Ihnen die Möglichkeit bieten, Ihr Ehrenwort einzulösen. Ich werde Sie einem befreundeten Architekten empfehlen. Sie sollen Beschäftigung erhalten, die Ihrer Ausbildung würdig ist — (Pausse) aber — Sie müssen fort von hier.

Schlag. Was Herr Rath wünschen, kann doch nur zu unserem Glücke sein — ich gehorche in Allem.

Ambord (gibt dem Schlag die Hand). Und ich vertraue Ihrem Ehrenworte. — — Gott segne Eure Zukunft!

Schlag. Dank! innigen Dank! (Geht zu Gusti, drückt ihr bewegt die Hand.)

Leni (zu Ambord). Es war das G'scheideste, Herr Rath, was hab'n thun können, (halblaut) denn wenn ein Madel einmal verliebt is, dann is eh schon die ganze Zukunft verpantst.

Gusti (geht zu Ambord, küßt ihm die Hand). Ich danke Dir, Vater.

Ambord. Kinder, Kinder! Ihr macht mir schwere Sorgen. (Schlägt traurig die Hände zusammen.)

Max. Ich doch nicht, Papa?

Ambord (bedeutungsvoll). Du bist am Spieltisch' gesehen worden. (Herzlich warnend.) Max, hüte Dich!

Leni (tröstend). Na, na, Herr Rath. Der Max spielt nie — nie mehr. Makabau schon gar nit.

Ambord (zu Max). Was wird mit Ella und Hansi, wenn Ihr für Euch selbst nicht klüger sorgt?

Leni. Ella und Hansi. (Fast beleidigt.) Na, Herr Rath, die zwei gib ich nit aus der Hand. Die bleib'n bei mir.

Ambord (lächelnd). Bei Ihnen! Liebe Leni! wenn Sie so viel gutes Geld hätten, als Sie gutes Herz haben, dann schon, aber wie wollten Sie als arme Dienerin meine Kinder erhalten, die nichts zu erwarten haben, als einen unbedeutenden Erziehungs-Beitrag. (Lächelnd.) Nein, nein, unmöglich.

Leni (fast beleidigt). Was, unmöglich! Nichts is unmöglich. — Erziehungsbeitrag hin, Erziehungsbeitrag her, die Kinder lass' i nit und wann ich für sie müßt' betteln geh'n. (Lacht gutmüthig.) Und betteln geh' i nit, denn erstens ist der Fall nit da und wär' der Fall da, so wär' ich auch da. Es is heut a dumme Red', daß man red't davon, aber die Kinder müßt'n ihr' Pension krieg'n.

Ambord. Was Ihnen einfällt!

Leni. Da renn' ich von Pontius zu Pilatus.

Ambord (lächelnd). Leider hat weder Pontius (Pause) noch Pilatus eine Pension zu vergeben.

Leni. Dann renn' i weiter.

Ambord (nachdenkend). Doch, Geduld, Leni! Ich habe eine Pension zu vergeben. Ich!

Leni. Sie, Herr Rath?

Ambord. Ja, ich, Leni! Wollen Sie meine Frau werden?

Leni. Aber, Herr Rath — so ein Spaß.

Ambord. Mein voller Ernst.

Leni. Ich ein Dienstbot' und soll Rätthin werden.

Ambord. Eben Sie, Ja!

Leni. Und jek' als Reconvalescent — daß Ihnen bei der Hochzeit recht verderben.

Ambord. Sind Sie unbesorgt um mich. Meine Sorge gilt den Kindern

Leni (plötzlich einsehend). Ach so! Jek' versteh' ich. (Gutmüthig für sich.) Die Pension soll ich heirathen!

Ambord (herzlich). Wollen Sie meinen Kindern Mutter sein?

Leni (innig und herzlich). Ja, freilich, freilich will ich's. (Ruft):
Ella! Hansi!

15. Scene.

Ella, Hansi — Vorige.

Gusti (geht zu Leni. Herzlich). Leni! gute Leni!

Max (geht zu Leni. Herzlich). Du warst ja immer uns're Mutter.

Ella, Hansi (von Seite links).

Leni (ruft): Kinder! Kinder!

(Musik beginnt Schluß-Lied.)

Leni (singt). Kinder, kommts, ich hab' Euch ja so gern',
Mein Leben das, ja das soll Euch nur g'hörn.
Ich fürcht' ka Sorg, ka Unglück und ka Pein.
Ich will Euch recht a gute Mutter sein.

Ambord (geht zu Leni, reicht ihr über die Kinder hin dankbar die Hand).

Gruppe.

— Vorhang fällt. —

II. Act.

(Einfacheres Zimmer wie im ersten Acte, jedoch gleichfalls mit Mittel- und zwei Seitenthüren. Links die Garnitur nebst Salontisch wie im 1. Act. Rechts ein Nähtischchen. Am Nähtischchen steht eine Fotografie, deren Rahmen mit grünem Laube umkränzt ist. An der Seitenwand links hängt ein Porträt Ambord's, an der Wand ein kleines Tischchen. An einer Seite eine zu den Möbeln passende Hänguhr. Rechts ein Fenster.)

1. Scene.

Gusti allein.

Gusti (sitzt beim Nähtischchen und näht an einem Frauenkleide. Sticht sich in den Finger). Bin ich doch ungeschickt. — Immer steche ich mich. O, wär' es nur mein Brautkleid — dann wollt' ich darauf gar nicht achten. (Lächelt.) Die Arbeit ginge frisch von Händen. (Nachdenkend.) Wann? wann werd' ich mir mein Brautkleid machen? (Nimmt lächelnd wieder die Arbeit auf und näht.) — Nun es wird auch sein, wenn Gott es will. Die Zeit mag ich leicht erwarten, wenn sie nur kommt und wär' mir Robert nicht beschieden, dann braucht die Zeit auch nie zu kommen. (Blickt auf. Nimmt das bekränzte Bild zur Hand und sieht es lächelnd an.) — Robert! Du bist nachlässig! (Droht schelmisch mit dem Finger.) Seit 14 Tagen keinen Brief. (Schelmisch lächelnd.) Du! Du! Du! Im letzten Briefe frohe Nachricht versprechen und jetzt gar nicht schreiben. Ich werde Dir den Kranz wegnehmen. Ja! (Betrachtet, ohne Leni zu bemerken, innig das Bild.)

2. Scene.

Leni — Gusti.

Leni (sehr einfach gekleidet und in Hausschuhen kommt, eine Kehrichtschaufel und einen Staubbesen in der Hand tragend, aus Seite rechts, spricht für sich, ohne Gusti zu bemerken). So, aufg'räumt ist's — die Kinder sein in der Schul', jetzt werd' ich mich in die Gala werfen. (Erblickt Gusti.)

Gusti (schelmisch drohend zum Bilde). Ja wegnehmen. (Küßt das Bild.)

Leni (neidend). Ja, der Robertl — der Robertl!

Gusti (erschrickt, stellt schamhaft das Bild weg). Ach, Mutter!

Leni (legt Besen und Schaufel zur Seite). Ein Glück, daß das Glas nit von Zucker is — döz wär' schon lang wegg'schleckt.

Gusti (verschämt). Du bist boshaft.

Leni (herzlich die Gusti streichelnd). Sei gut, Weiberl, sei gut! Genir' Dich nit. Es is ja recht. Selig die Zeit — wo uns

ein Bild noch glücklich machen kann. (Realistisch.) Ich hab' zwar diese selige Zeit nie genossen und alle Fotografien längst schon dahin geschmettert. Fort mit Schaden! Ausverkauf!

Gusti (lacht). Ausverkauf.

Leni. Ja, Ausverkauf, denn im Verlage meines Herzens war lauter Pöfel.

Gusti (lacht). Du bist großartig.

Leni. Pöfel sag' ich Dir — nichts als Pöfel. (Sarkastisch.) Der Männerkreis, der mir beschieden war, das war ein Dunstkreis. — Ich glaub', für mich hat's Schicksal die schlechtesten Mannsbilder ausg'sucht, die's nur g'funden hat.

Gusti. Aber Mutter!

Leni (fast stolz). Gott sei Dank, daß ich ein Herz hab', welches vergessen kann. — Ich denk' auf Keinen mehr.

Gusti. Wie? Auch nicht auf meinen Vater?

Leni (gutmüthig sich entschuldigend). Aber Gusti! Was fällt Dir ein! Der Vater, — der Herr Rath. (Hochachtungsvoll.) Der war ja nie mein Geliebter.

Gusti. Noch mehr. — Dein Gatte!

Leni (mitleidig lächelnd). Du, lieber Himmel! Am Krankenbett' copuliert, — 14 Tag' nach der Hochzeit g'storb'n, da kann vom Eh'mann und Eh'stand wohl keine Red' sein. (Mit steigender Herzlichkeit.) Aber mein Wohlthäter war er, mein aufrichtigster Freund — der beste Mensch auf Erden. (Fast weich auf das Bild Ambord's blickend.) Ja, ich coquettir' auch mit dem Bild'. — Zwei Jahr' schon. Wann der nur einmal noch kummen könnt'. (Traurig.) Aber der kommt — nimmer. (Plötzlich sehr resolut, bei Seite.) Ja Arzminefer! Ich vertratsch' da die ganze Zeit — und hab so Wichtiges vor. — (Zu Gusti.) Ich muß ja heut' zum Bürgermeister weg'n dem Hansi sein Stipendium, dann zur Stiftspräsidentin wegen der Ella. (Wichtig.) Heut' is a großer Tag für die zwei Kinder.

Gusti (herzlich). Der entscheidendste Tag war der, an dem Du ihre zweite Mutter wurdest. (Steht auf.) Du bist so herzlich gut, so besorgt für uns Alle. (Will ihre Hand erfassen.) Wie werden wir Dir danken?

Leni (abwehrend, entschieden). Nur nit schöntimental, das paßt mir nit. Dafür wirst jeh' geärgert. Wo sein meine Karten? (Sucht aus der Nähtischlade Karten hervor.)

Gusti. Du willst wieder Karten legen? Das ärgert mich wirklich.

Leni. Ich muß a bisserl nachschau'n, wie meine G'schäfte heut' ausgeh'n werden. (Nimmt ein Spiel Karten, geht damit zum Salontische, mischt.)

Gusti. Verbrennen werd' ich die Karten.

Leni (mischt die Karten). Untersteh' Dich.

Gusti (vorwurfsvoll). So ein Aberglaube!

Leni. Was, Aberglaube, der Aberglaube ist ein Seitenkind vom Glauben. (Hält die Karten hin.) Komm' her — heb' ab.

Gusti (lächelnd). Ich nicht. (Setzt sich zum Nähtisch.)

Leni (scherzhaft schmollehd). Du, Gredl! (Hebt ab.) Dann heb' ich selbst ab. (Legt am Salontische die Karten.)

Gusti (spöttisch). Es gibt keine Augengläser, durch die man in die Zukunft sehen kann.

Leni. Das verstehst Du nicht. Die Karten können reden.

Gusti (spöttisch). Welche Schwäche.

Leni (ohne aufzusehen, nur mit Kartenlegen beschäftigt). Solche Schwächen haben die größten Geister. Der Wallenstein hat sich einen eigenen Sternkucker g'halten und der Julius Cäsar könnt' heut' noch leb'n, wenn er sein'm Wahrsager g'folgt hätt'. (Wendet sich um.) Du Gusti! Ein Brief is auf'n Weg.

Gusti (spöttisch). Ein Einziger bloß? Da macht die Post heut' ein schlechtes G'schäft. (Lacht.)

Leni (ohne auf Gusti zu achten). Was? Wasser? Ich fall' in's Wasser mit dem Stipendium? Ein großer Herr taucht mich unter? (Immer ärgerlicher.) Und die Stiftsdam' zeigt mir den Rücken. Alles geht schlecht aus? (Wirft zornig die Karten am Tisch.) Dös gibt's nit, wann's nit gut ausgeht, so glaub' i nix. Abfahr'n!

3. Scene.

Briefträger — Vorige.

Briefträger (kommt aus der Mitte, geschäftig). Guten Morgen!

Gusti (freudig aüßspringend). Ein Brief.

Briefstr. Frau Magdalena von Ambord. (Uebergibt den Brief.)

Gusti (setzt sich. Enttäuscht). Ach so!

Briefstr. (nimmt einen zweiten Brief). Fräulein Auguste Ambord.

Gusti (läuft nach dem Briefe). Also doch. (Nimmt den Brief.) Ich danke. (Befiehl die Adresse hochehrent.)

Briefstr. Empfehle mich. (Ab Mitte.)

Gusti (hochehrent). Von Robert! (Küßt heimlich den Brief.)

Leni (ihren Brief betrachtend). Uj je! Schon wieder!

Gusti. Von wem kommt Dein Brief?

Leni (verächtlich). Vom alten Hausherrn, vom Zweilaut.

Gusti. Was will der mit seinen vielen Briefen?

Leni. Was wird er wollen? Dich will er zur Frau?

Gusti. Noch immer?

Leni. Der Alte is ja verliebt wie ein Chochinchina-Hahn und weil er Dir seine Liebeslieder mit vorfrähen darf, so kratzt er's auf's Papier. (Öffnet langsam den Brief.) Ja, wenn ein Alter einmal narrisch wird, da geht die Lieb' nit bloß in's Herz, so ein Schmerz greift bis in die Knochen, der is no über die Gicht. So einem liebesgichtigen Greis' hilfst keine Cur und kein Schwefelbad. Die Hirschg'weih' müssen heraus — eh' gibt er ka Ruh'. (Liest den Brief. Für sich.) Heut' noch hinkommen — 10 Uhr — sehr wichtig. Ja versteht sich. Die Pension hat er mir 'pfänd't — mehr kann er mir nit machen — mit seiner Wichtigkeit is aus. Ach! (Laut.) Und so a Lug! (Wirft den Brief zerknittert auf den Salontisch.) Infamer Mensch.

Gusti. Eine Lüge? Ueber mich? Lass' doch sehen.

Leni (spöttisch). So? Und auf Dein' Brief bist nichts neugierig?

Gusti (sehr vergnügt). O! Sichere Freude durch Hoffnung verlängert ist doppelte Freude. Lass' sehen. (Nimmt den Brief vom Tische, liest.) Ich erwarte Sie heute bis 10 Uhr Vormittags. Versäumen Sie die Stunde nicht, Sie würden dies sehr bedauern, denn der Anlaß ist wichtig und die Folgen wirken sehr beängstigend. Zum Schlusse diene ich mit einer Nachricht, die mir soeben aus Cöln zuging und die das stolze Fräulein Auguste gefügiger machen dürfte. Man schreibt mir, daß sich dieser Tage Herr Schlag mit der Tochter seines Chefs verlobt hat. (Höchst erschrocken. Führt mit der einen Hand nach der Stirne.) Wenn das wahr wäre. (Gibt den Brief zurück.)

Leni (nimmt den Brief). Ist's Dir jek' leichter?

Gusti. Nein, nein, es ist nicht möglich. (Öffnet mit großer Hast den eigenen Brief — durchfliegt mit den Blicken die Zeilen.)

Leni (sie betrachtend, lächelnd bei Seite). Aha! jek' wird die verlängerte Freude plötzlich verkürzt.

Gusti (während des Lesens). Alles unwahr. Robert kommt — kommt heute. — (Sehr erfreut.) Hochzeit! Hochzeit wird.

Leni (auf ihren eigenen Brief deutend). No! Wart', alter Jugenschippel!

Gusti (fällt freudig der Leni in den Arm). Mutter, wie bin ich glücklich.

Leni. Na, hörst, Gusti, Dich hat's aber auch ordentlich. Du bist ja ganz bleich word'n vor lauter Angst.

Gusti. Aber jeh' roth vor Freude. Mutter lies! Hochzeit wird. Robert hat sein Ziel erreicht. Er wird Baumeister.

Leni. No bravo! bravo! Sei glücklich, Weiberl, ich wünsch' Dir's von Herzen. (Für sich.) Diese Nachricht muß heute ausposaunt werden. Den Freunden zur Freud' — den Feinden zur Gall'. (Sieht nach der Uhr.) Da schau' her, jeh' ist die Uhr steh'n geblieben.

Gusti. Die steht schon seit gestern. — Es muß etwas gebrochen sein. Soll ich nach dem Uhrmacher schicken?

Leni. Lass' gut sein. Sie soll sich nur ein paar Wochen ausrasten, denn in diesem Monat' ist mein Präbliminare schon überschritten. (Nimmt Bejen und Kehrrißtschaukel.) Ja, meine liebe Gusti. Jeh' geh' ich in die Redaction. (Selbstbewußt.) Deine Verlobung muß morgen gedruckt erscheinen.

Gusti (entsetzt). Aber Mutter! Was fällt Dir bei? Du bist nicht bei Sinnen.

Leni (fast beleidigt). Nicht bei Sinnen? — Dos g'spür' ich nit. Wär' mit übel. (Stolz.) Wenn die Verlobung des ersten besten sauren Eßigfieders oder irgend eines unechten Weinhändlers unter den Tagesneuigkeiten zu lesen ist — bloß weil die Leut' Geld haben — dann frag' ich: warum Deine nicht? (Verbäfter.) Und wenn ich einmal frag', dann muß ich eine Antwort krieg'n. (Pathetisch.) Gleiches Recht für Alle. Du bist die Tochter eines Rathes. Deine Verlobung muß in die Zeitung. (Mit dem Bejen agierend.) Ich gib's hinein! Ich! Die Frau Rätthin. (Den Bejen schwingend, stolz, ab Seite links.)

Gusti (ihr lächelnd nachsehend). Die ist wirklich im Stande und geht zur Redaction. (Lacht.) Wenn sie nur in diesem Costüme gehen wollte. Die Herren würden staunen über die Frau Rätthin. (Lacht, hält plötzlich inne, horcht.) Es kommt Jemand. (Freudig.) Vielleicht Robert. (Sieht nach der Thüre.)

4. Scene.

Max — Gusti.

Gusti. Ach, Max, Du bist's.

Max (in Uniform wie im ersten Acte, jedoch sehr verstört.) Grüß' Dich Gott, Schwester.

Gusti. Und so ernst! Was fehlt Dir?

Max. War Herr Zweilaut hier?

Gusti. Nein. Bist Du krank?

Max. Wo ist die Mutter?

Gusti. Sie kleidet sich eben an

Max. Ich möchte sie sprechen.

Gusti Gedulde, ich will nachsehen. (Ab links.)

Max (allein) Es zersprengt mir die Brust. Wie — soll ich's einleiten? Der Gauner! Der Schurke! Meine Schwester zur Frau oder er vernichtet mich! — Die Wechsel sind heute fällig. — Die letzte Galgenfrist läuft ab. Schweige ich, so kommt der verliebte Pavian selbst hieher.

Gusti (aus Seite links). Die Mutter erwartet Dich. — Geh' hinein. — Sie hat Eile. —

Max (verwirrt). Ich — ich will später kommen.

Gusti. Was soll das heißen?

Max. Beruhige die Mutter.

Gusti (erstaunt). Beruhigen? Weshalb? (Geht ihm zu.) Was ist Dir denn?

Max (ausweichend). Ach laß' mich. — Mir fehlt nichts! Leb' wohl. (Wendet sich um.)

Gusti (beleidigt). Du bist heute sonderbar und unfreundlich. Ich will's der Mutter klagen. (Ab Seite links.)

Max (allein). Es gibt nur ein Mittel. Zu Ende führen, was sich nicht aufschieben läßt und mit vollendeter Thatsache hier erscheinen.

Die Schwester darf gar nicht in die Lage kommen, sich den Vorwurf zu machen, daß es je in Ihrer Macht stand, mich zu retten. Hätt' ich geahnt, warum mir Zweilaut so willfährig Geld borgt. — Mein Leichtsinn soll Dir als Kuppler dienen! Nein, alter Bucherer. Diese Rechnung ist falsch. Ich zerreiße sie. (Ab Mitte.)

Gusti (aus Seite links). Er ist fort. — Ich wette, Max ist verliebt und gewiß recht hoffnungslos. Daß doch das Schicksal gerade die Menschen zusammen führt, die so schwer zusammen kommen.

5. Scene.

Schmerzenreich — Gusti.

Schmerzenr. (als Officiersdiener gekleidet, trägt in der Hand eine Fiedelhaube mit schwarzem Roßschweif, kommt aus der Mitte, macht einen Knicks). Ich küß' d' Hand, Fräulein Gusti. (Fast traurig.) Ich bitt', kennens mich noch?

Gusti. Ah! (Fast lächelnd.) Das ist — das ist ja der Schmerzenreich.

Schmerzenr. (traurig). Ja, ich bin der gewesene Schmerzenreich. (Legt die Fiedelhaube auf das Tischchen rechts.)

Gusti. Und Soldat! Ist das möglich? (Lacht.)

Schmerzenr. (traurig.) Ich hab' auch glaubt, es ist nicht möglich, aber wie der Regimentsarzt einmal g'sagt hat: Tauglich! da war's mir so, als ob ich nie 7 Schwestern g'habt hätt'. (Neugierig.) Ich bitt', was machens denn da für ein Kleid. (Befiehlt das Kleid, legt seine Mütze ab.) Sehr fein — sehr nett — Alagant! alagant.

Gusti (lächelnd). Sie haben also noch immer Vorliebe für solche Arbeiten?

Schmerzenr. (mit Wärme). O, Fräulein! Ich bin nur äußerlich Soldat! In meinem Innern (die Hand auf's Herz haltend) lebt der Damenschneider. Ruhm und Ehre sind für mich ein gesundheitsschädliches Naschwerk, mein Rindfleisch und mein Commisbrot ist die Damenschneiderei. Ja, Fräulein! Vor den männlichen Uniformen salutire ich, weil ich muß, wenn ich aber eine schön gekleidete Dame erblicke, dann ruft mein Herz aus innerem Antriebe: G'wehr aus.

Gusti (bei Seite lächelnd). Er ist noch immer der alte Narr.

Schmerzenr. Ja, Fräulein, sehen Sie und doch bin ich Soldat geworden, weil der hinterlistige Zweilaut der hohen Behörde verrathen hat, daß meine weibliche Seele in einem männlichen Körper herum geht.

Gusti. Der Hausherr Zweilaut?

Schmerzenr. Ja, der hat mich militärisch ausgebrütet, denn damals, wie Ihr Herr Papa gestorben ist, hat man mich am Magistrat noch für eine Rathi gehalten. Ich bin zum Hausherrn in Dienst und hab' ihn gebeten, er möchte mich als Stubmäd' oder Köchin anmelden, aber dieser Schnödiann verrieth meine männliche Abkunft und darauf hin hat sich die Armee sofort meiner bemächtigt.

Gusti. Ach ja. Meine Mutter mußte Ihretwegen zu Gericht, weil der Amtsdienner Knöchel behaupten wollte, sie sei mit Ihnen einverstanden gewesen.

Schmerzenr. Ja, der Amtsdienner Knödel, das war ein Ehrenmann, der thät' mich heut' noch für ein Mädchen halten, wenn nicht der Zweilaut — dieser in Zinshäuser eingehüllte Schnödiann meine weibliche Umhüllung vor der Behörde enthüllt hätte. (Sieht nach der Uhr, für sich.) Dreiviertel auf Neune! Da hab' ich noch Zeit. (Laut zu Gusti und drohend.) Sie, Fräulein Gusti! wenn ich einmal Damenschneider werde — und ich hab' eine Scheer' in der Hand — und ich begegne dem verrätherischen Schnödiann,

dann werden Sie einen Schnitt erleben, von dem noch kein Muster da war! Seinetwegen bin ich in's Stockhaus gekommen.

Gusti. In's Stockhaus?

Schmerzenr. Ja, wegen Mistvichizirung des Amtsdieners Knödel und wegen Flucht aus der Recrutierung.

Gusti. Sie armer Mann!

Schmerzenr. No, im Stockhaus' ist's mir eigentlich nicht so schlecht gegangen. Ich hab' der Traiteurin ihre Kleider g'macht und die war sehr zufrieden mit mir. Wie oft hat sie mitleidsvoll g'jammert: Du, mein Gott, wenn nur der Schmerzenreich auf 10 Jahr' verurtheilt wär', aber ihr Jammern hat nichts g'nutzt; — nach 3 Monaten hab' ich schon hinaus müssen. Wie ich fort bin, hat mir die zufrieden gestellte Frau aus Schmerz — nachgeweint. Ja, mein Fräulein! (Stoß.) Diese Thränen waren die ersten Lorbeer'n die mir als Damenschneider geblüht haben. (Sieht nach der Uhr, für sich.) Dreiviertel auf Neune. Da hab' ich noch Zeit. (Seht sich zu Gusti.) Dann bin ich zur Compagnie. Fräulein! Wer eine Nacht auf Bajonneten geschlafen hat — der hat noch keinen Begriff von den Empfindungen, die das Wort Compagnie in meiner weiblichen Seele hervorruft. Ich sag' Ihnen, krumm g'schloss'n hab'ns mich, daß ich schon g'lauf'n bin wie ein Wagenrad.

Gusti. Sie Armer und weshalb!

Schmerzenr. Ja wissens. Ich hab' die Signale nicht unterscheiden können. Ich hab' nie g'wußt, blasens zum Frühstück oder blasens zum Nachtmal. — Ja, Fräulein, ich bin tontaub!

Gusti. Wie? Tontaub?

Schmerzenr. Ja, tontaub. Das ist farbenblind, aber mit dem Ohr.

Gusti. Sie sind närrisch.

Schmerzenr. (beleidigt). Aber nein! Sehen Sie, Fräulein; es gibt Menschen, die sehen sehr gut, aber die können nicht unterscheiden: ist meine Nase roth oder ist sie grün. Das heißt man farbenblind und dieser Augenfehler sitzt bei mir in den Ohren, denn ich kann nicht unterscheiden: ist ein Ton hoch (zeigt mit der Hand zu Boden) oder ist er nieder (zeigt mit der Hand hoch).

Gusti. Aber Schmerzenreich!

Schmerzenr. Ja, meiner Seel'! Es gibt sogar Opersänger, die tontaub sind und dagegen hilft kein Mittel. Deshalb hab'ns mich vom G'wehrpuzen zum Stiefelpuzen transferrirt. Wo ist denn die Leni? —

Gusti. Die Frau Rätthin wollen Sie sagen.
Schmerzenr. Ja, ja — ich hätt' sie auch gerne wieder einmal gesehen.

Gusti. Wie sind Sie nicht immer hier?

Schmerzenr. Keine Idee. Ich sag' Ihnen — wo war ich schon. Mein Stockhaus das war in Ulm — dann bin ich in Regensburg bei der Compagnie g'leg'n. Von dort bin ich als Bursch' zu einem Lieut'nant nach Potsdam und jek' bin ich mit meinem General hieher transponirt worden.

Gusti. Sie dienen also einem General?

Schmerzenr. (Stolz). Ja, mein Fräulein, ich hab' alle Chargen übersprungen und bin gleich vom Lieutenant weg Generalsdiener geworden. Wenn die Frau Rätthin nach Haus' kommt — bitte meine Empfehlung und wenn ich einmal einen Ausgehtag hab', werd' ich so frei sein, sie zu besuchen, aber jek' muß ich zum Bahnhof. (Steht auf, sieht nach der Uhr. Für sich.) Dreiviertel auf Neune vorbei — ah da hab' ich noch Zeit. (Seht sich zu Gusti.) Mit dem Courierzug' kommt mein General.

Gusti. Ach so, der kommt erst heute?

Schmerzenr. Natürlich. Ich muß immer voraus das Möblement ordnen, Vorhäng' aufmachen, Bilder annageln. O, Fräulein! Das kann ich. Was in's weibliche Medie schlägt — da bin ich Meister, d'rum hat mich mein Herr auch sehr gern. Er sagt, ich hab' keinen andern Fehler, als daß ich ihm manchmal zu dumm bin. Aber, Du mein Gott, es ist doch g'scheidter, wann ich für ihn zu dumm bin, als wenn er für mich zu dumm wär'.

Gusti (lächelnd). Freilich, freilich.

Schmerzenr. Aber sonst ist er sehr zufrieden. Ich bin sein Kammerdiener, sein Stubmädcl, seine Köchin, kurz, seine ganze Wirthschaft bin ich.

Gusti. Er ist also Garçon?

Schmerzenr. Ja, verwitweter Garçon. Seine Frau ist gestorben. Dann hat er noch einen Sohn g'habt, der war ein Lump! Das ganze Geld verspielt, sich aufg'hängt oder erschossen. Kurz und gut, wir wissen gar nicht, wo er sich aufhält.

Gusti. Wie haben Sie unsere Adresse erfahren?

Schmerzenr. O, sehr einfach, auf der Polizei. (Nimmt einen Zettel heraus.) Sehen Sie hier. (Liest.) Königstraße Nr. 8. (Springt auf. Sucht plötzlich und verirrt in den andern Säcken.)

Gusti. Königstraße? Das ist nicht richtig.

Schmerzenr. (ganz verwirrt). Nein — nein.

Gusti. Wir wohnen Gärtnerstraße.
Schmerzenr. (entsetzt). Ja — ha — he — hi — ha —
jeh' hab' ich der Mannschaft die unrechte Adresse gegeben. Ich
muß gleich zum Bahnhof. (Sieht nach der Uhr.) Dreiviertel auf Neune
— da hab' ich noch Zeit. (Will sich setzen.)

Gusti. Nach dieser Uhr dürfen Sie sich nicht halten —
die steht.

Schmerzenr. (entsetzt). Wer steht?

Gusti. Diese Uhr, seit gestern.

Schmerzenr. (verzeißungsvoll). Wenn diese Uhr steht, dann
steht Alles! — Der General steht! Die Mannschaft steht! —
Die Koffer steh'n — und ich steh' vor dem Kriegsgericht.
(Sucht verwirrt herum.)

Gusti. So beeilen Sie sich.

Schmerzenr. Wo steht denn mein Kopf? (Nimmt seine Kappe,
setzt sie auf. Verwirrt, fast weinend.) Mein General!

Gusti. Laufen Sie.

Schmerzenr. Dreiviertel auf Neune. Empfahl' mich —
Küss' die Hand! (Rasend schnell Mitte ab.)

Gusti (allein). Der arme Narr. Jez' wird er gewiß wieder
bestraft. (Erblickt die Pickelhaube.) Und die Pickelhaube hat er hier
zurück gelassen. (Oeffnet das Fenster, ruft hinaus.) Schmerzenreich!

G. Scene.

Zweilaut — Gusti.

Zweilaut (kommt mit einem Blumenstrauch aus der Mitte, erblickt Gusti,
bleibt stehen).

Gusti. Schmerzenreich.

Zweilaut (bei Seite). Ich hab' mir ein Vermögen gesammelt,
ich hab' mir 3 Häuser erworben und dieses Mädchen soll ich
mir nicht erwuchern können. Das glaub' ich nicht. (Geht vor.)

Gusti. Er hört mich nicht mehr.

Zweil. (den Blumenstrauch zu Gusti hinhaltend, artig). Mein Fräulein!

Gusti. Und wie er läuft, der Arme.

Zweilaut. Sie zeigt meinen Blumen den Rücken. Das
wirkt beängstigend.

Gusti. Fort ist er und mein Rufen vergeblich. (Schließt das
Fenster.)

Zweilaut. Fräulein Gusti!

Gusti (erblickt Zweilaut, erschrickt). Herr Zweilaut! Sie schleichen
herein wie ein Dieb.

Zweilant. O, Fräulein! Sie haben recht; ich bin ein Dieb, denn ich will Ihr Herz stehlen und dieser Blumenstrauß soll mein Helfershelfer sein.

Gusti. Bemühen Sie sich nicht.

Zweilant. Ich habe der Frau Rätthin geschrieben, sie möchte mich heute besuchen.

Gusti. Sie war verhindert und läßt Sie nur bitten, uns mit lügenhafter Correspondenz zu verschonen.

Zweilant. Ich lüge, weil ich liebe, weil ich Sie, o Auguste, wahnsinnig liebe und weil ich nicht zugebe, daß dieser Schlag — der größte Schlag meines Lebens zum Mörder meines Glückes werde.

Gusti. Ach so! Sie haben wohl gar aus Liebe zu mir die Pension der Mutter gepfändet.

Zweilant. Nur aus Liebe! Ich schwöre es bei diesem Blumenstrauß! Ich will Sie in's Unglück stürzen, damit Sie bei mir Hilfe suchen und ich Sie dann retten kann. Ja, ja!

Gusti (sarkastisch). Ein netter Charakter! (Zu Zweilant.) Also deshalb nehmen Sie von meiner Mutter so hohe Bucherzinsen. Haben Sie gar keine Rücksicht, daß unsere arme Mutter nur durch die Krankheit der Kinder in Noth kam.

Zweilant. O, ich bin auch krank, krank aus Liebe zu Ihnen und Sie wollen mir nicht einmal gegen Bucherzinsen Ihr reiches Herz borgen. — Fräulein, eine solche Härte wirkt beängstigend. — (Will ihr den Blumenstrauß in die Hand drücken.) Angebetete.

Gusti (ablehnend). Ich danke.

Zweilant (die Blumen haltend). Auguste!

Gusti (ernst). Verschonen Sie mich mit Ihren Blumen.

Zweilant. Blumen sind die Schlüssel zum Haushore der Mädchenherzen. O, möchte dieser Strauß zum Dietrich werden, der Ihre Herzenskammer mir erschließt.

Gusti (ausweichend). Ich bitte! Belästigen Sie mich nicht.

Zweilant (ihr nachgehend). Blumen sind die Boten der Liebe. O, möchte dieser hingeschickte Strauß mit der Botschaft wiederkehren — so da heißt: Gegenliebe!

Gusti (ausweichend, für sich). Ich könnte weinen vor Aerger.

Zweilant. Blumen sind die Kinder des Lenzes. O, könnte dieser Strauß den Frühling meines Glückes bringen.

Gusti. Genug des Scherzes!

Zweilant. Fräulein, ich scherze nicht. Ich habe diese Verse ernsthaft auswendig gelernt.

Gusti. Schämen Sie sich, so kindisch zu sein in Ihrem Alter.

Zweilaut. In Ihrer Nähe werd' ich wieder jung, denn das Feuer Ihrer Augen verbrennt die Hälfte meiner Lebensjahre.

Gusti. Sie werden unerträglich. (Will fort.)

Zweilaut (sie aufhaltend). Blumen sind die Engel aus dem Paradiese. O, möchten Sie, liebes Fräulein, der Engel meiner Zukunft werden und meine Häuser Haus-Nr. 26, 32 und 33 zu ihrem Paradiese machen.

Gusti (fast mitleidig). Herr Zweilaut, ich bitt' Sie, gehen Sie nach Hause. -- Sie sind wirklich krank.

Zweilaut (für sich). Sie wird weichherzig. Ich habe ihre Gefühle erweckt — jeh' vorwärts! (Laut.) Ja, Fräulein! ich bin krank. Die Electricität Ihrer Reize hat in meinem Innern ein Glühlicht angezündet, dessen Leuchtkraft alle Drähte meines Verstandes zu vernichten droht. Stellen Sie mich nicht auf den Isolator des Alleinseins — denn wenn der positive Strom meiner Liebe auf dem negativen Drahtseile des Hasses abgeleitet wird, dann explodirt die Leidnerflasche meiner Gefühle und dann wehe Ihnen! Wehe Ihrer Familie! Darum nehmen Sie die Blumen und reichen Sie mir die Hand, auf daß die elektrische Batterie unseres Ehestandes geschlossen erscheint.

Gusti. Lassen Sie mich. Wie oft muß ich es Ihnen wiederholen, daß ich nicht die Gemalin von Zinshäusern oder die Ehefrau eines Geldsackes werden mag.

Zweilaut. Reichthum schützt vor Liebe nicht. Nehmen Sie die Blumen. (Zubringlich.) Sie müssen sie nehmen. (Will Auguste küssen, drückt ihr die Blumen in die Hand.)

Gusti (abwehrend). Zu viel der Frechheit. (Wirft den Blumenstrauß zu Boden, ab Seite links.)

Zweilaut (allein, ihr nachsehend). Sie geht! Sie laßt mich steh'n! Das wirkt beängstigend. — Jeder Frosch findet seine Fröschin — jeder Spatz seine Späkin — jeder Schneck hat seine Schneckin und ich, ein dreihäuseriger Hausherr, soll keine Zweilautin finden? — Finden — finden genug! Nachlaufen thuns mir — aber ich mag keine And're wie die, denn die Liebe zu diesem Mädchen steckt seit zwei Jahren wie ein Unkraut in meinem Herzen. Ich kann sie ausjäten, wie ich will — sie wächst immer wieder nach. Ich glaub' grad', ich muß narrisch werden — und so was wirkt beängstigend. Ich verlang' ja gar nicht, daß sie mich liebt. — Wenn sie nur meine Frau wird. — Aber nein! — Ein armes Mädchel sein — mir haben und 3 Häuser mit Bargeld nicht heirathen wollen, so ein Frauenzimmer soll wegen

Verschwendung unter Curatel gesetzt werden. Aber ich gib nicht nach — ich kann nicht nachgeben. (Drohend.) Wart', Gusti. Wenn Du für Liebesseufzer taub bist — so vernehme Racheschwüre! (Nimmt Schriften heraus, sucht einen Brief hervor, legt den Brief nach Form der am Tische stehenden Fotografie, nimmt das Bild aus dem Rahmen, gibt dafür den Brief in den Rahmen.) Heraus mit dem liebenden Schlag und dafür den tödtlichen Schlag hinein. (Nimmt die Fotografie.) Und nun wird dieser durch das Sonnenlicht duplirte Nebenbuhler eingekerkert in das Burgverließ meiner Briestafche. (Gibt die Fotografie in seine Briestafche. Drohend gegen die Thüre links): Und Du! Du wirfst den Blumenstrauß mir zu Füßen, Du unterstehst Dich, die Dietriche meines Herzens, die Boten der Liebe, die Kinder des Lenzes, die Engel des Paradieses in den Staub zu schleudern — das duld' ich nicht. Ich schleudere zurück. (Hebt den Blumenstrauß auf.) Du willst nicht Zweilautin werden? Du mußt — oder ich vernichte Dich und die ganze räthliche Bagage! Ja, mein Fräulein! Diesen Strauß-Hinwurf werde ich nicht ruhig einstecken, denn eine solche Verwerflichkeit der Gefühle wirkt beängstigend. (Ab Mitte.)

7. Scene.

Ein Corporal — Soldaten, später der General.

Corporal (tritt ein, sieht sich um, erblickt die Bickelhaube). Gärtnerstraße, 62, I. Stock — richtig! — (Ruft hinaus.) Vorwärts! Hieher!

(2 Soldaten tragen eine Kiste herein, stellen selbe nächst der Thüre nieder.)

Corporal. Rasch, rührt Euch! — Vorwärts!

(2 Soldaten ab Mitte.)

Corp. Wenn ich General wäre und hätte einen Burschen, der nicht stramm am Bahnhofe wartet, ne — einen solchen Burschen, den hätte ich nicht, den hätte der Arrest.

(2 Soldaten bringen eine zweite Kiste, stellen sie zur ersten.)

Corporal (zu den Soldaten). Hurtig! Beine in die Höh! Vorwärts!

(2 Soldaten ab Mitte.)

Corporal (für sich). Wenn man eine Charge ist — muß man immer charginen, sonst geht nichts vom Flecke.

General (mit weißem Bart, tritt ans der Mitte ein. Er ist mit einem Mantel bekleidet, am Kopfe eine Mütze).

(Corporal salutirt, bleibt stramm stehen.)

General (dankt, erblickt die Bickelhaube). Hier steht die Bickelhaube und ich muß am Bahnhofe die Officiere in der Mütze empfangen.

(2 Soldaten bringen 2 Handtöcher, stellen selbe zu den Kisten.)

General. Nu warte, Schlingel, heute sollst Du mich kennen lernen. Wenn schon — denn schon! (Fragend zum Corporal.) Alles in Ordnung?

Corporal. Vier Stück — sehr wohl.

General. Einrücken.

Corporal. Zu Befehl. (Mit den Soldaten ab Mitte.)

General (allein, knöpft sich den Mantel auf). Nicht am Bahnhofe, nicht hier. Wo steckt denn dieser pflichtvergeffene Bursche. (Geht zur Thüre rechts, ruft hinein.) Schmerzenreich! Hat ihn der Teufel geholt? Nein für die Hölle ist er zu dünn. (Geht vor, blickt nach dem Nähtische.) Ich glaube gar, der hat mir eine Schneiderwirthschaft etablirt. Hab' acht, Damenschneider! Dir will ich heute nähen lernen, daß Dir die Nadeln in der Haut stecken bleiben sollen. (Geht zur Thüre links, ruft): Schmerzenreich! (Zieht den Mantel aus. Geht vor, wirft seinen Mantel auf einen Sessel.)

8. Scene.

Gusti — **General.**

Gusti (kommt aus Seite links, erblickt den General, erschrickt). Ach! Der Herr General! (Betrachtet den General mit Staunen ausdrückender Miene.)

General (erstaunt für sich). Eine Dame hier? — Und fürwahr ein schönes Kind.

Gusti (wie früher. Bei Seite.) Ein lieber alter Herr.

General (sich umsehend). Wo nur der Bursche bleibt. Kreuz Bomben! Wo bin ich hin gerathen! (Laut zu Gusti.) Da sind ja gar nicht meine Möbel!

Gusti. Nein, Herr General, die wären zu einfach für Sie.

General. Donnerwetter, ich bin wohl gar in ein fremdes Logement 'reingefallen?

Gusti (lächelnd). Ein kleines Mißverständniß, ja!

General. Ich staune nur, wie meine Pickelhaube hierher kommt!

Gusti (sehr artig und immer einschmeichelnd). Schmerzenreich hat sie hier vergessen.

General. Mein Bursche? Wo ist der Schlingel und was hat er hier zu suchen?

Gusti. Verzeihen, Herr General! Schmerzenreich war vormals bei meinem Vater im Dienste. Um uns besuchen zu können, erforschte er die Wohnung bei der Polizei, verwechselte heute die Adresse und versäumte dann auch noch das Eintreffen des Zuges, weil er sich nach dieser Uhr hielt.

General. Ach so! Jetzt' begreif' ich. — Nu wenn schon, denn schon. Ich sehnte mich nach Bewegung, wollte keinen

Wagen nehmen und folgte gedankenlos dem Ordonnanz Corporal. (Nimmt seinen Mantel.) Mein Fräulein, entschuldigen Sie, wenn diese Confusion meines Dieners Ihnen eine Belästigung, mir dagegen einen schönen Anblick verschafft hat.

Gusti. Wenn der Scherz zu Tage liegt, hör' ich eine Schmeichelei recht gerne.

General. Es ist kein Scherz. (Gusti betrachtend.) Bei Gott, Sie sind ein liebes Kind!

Gusti. Ich bitte, Herr General, wollen Sie nicht einen Augenblick Platz nehmen, bis Ihr Diener kommt. — Ich bitte. (Nimmt den Mantel, legt ihn zur Seite.)

General. Wenn ich Ihnen nicht lästig falle, mit Vergnügen. (Bei Seite.) Ein herziges Kind. Wäre ich nicht so alt, hier wollte ich mich für's ganze Leben einquartieren. (Setzt sich.)

Gusti (mit Wärme). Ich weiß nicht, Herr General, — ich sehe Sie heute zum ersten Male und es ist mir, als ob ich Sie schon tausend Mal gesehen hätte. (Setzt sich zum General.) Ich möchte Ihnen immer in's Auge blicken.

General. Es ist eine schlimme Zeit für uns Männer, wenn wir einmal so alt und ungefährlich werden, daß uns junge Damen furchtlos in's Auge blicken.

Gusti. Und ich sage, es ist eine schöne Zeit, wenn der Blick des Mitmenschen uns frei begegnen darf.

General. Ich weiß nicht. — Alter macht ohnmächtig und arm.

Gusti. O nein! Der Mann gewinnt durch das Alter. Reich an Erfahrung, wächst sein Vertrauen, sein Rath wird werthvoll und verdient Hochachtung. Das Weib nur wird arm durch die Zeit. —

General (für sich). Wie der Thau von der Rose, so perlen die Worte über ihre Lippen.

Gusti. Herr General rauchen gewiß — möchten Sie sich nicht ein Cigarrettenchen rollen? Oder soll ich es machen? Die Zeit vergeht den Herren schneller, wenn sie verraucht wird.

General. Ich will aber nicht, daß diese Zeit schnell vergeht. Ich möchte lange, lange, immer solche Gesellschaft haben. Sie sind ja ein liebenswürdiges Kind; Sie machen den alten General noch verrückt.

Gusti (lacht). Ach, das wohl nicht, aber freuen möchte es mich, (recht herzlich) wenn ich mich bei Ihnen so einschmeicheln könnte, daß ein gutes Wort für den armen Schmerzreich nicht ungehört verhallt.

General. Sie bitten für ihn?

Gusti (schmeichelnd). Vom Herzen.

General (bei Seite vergnügt). Wie Sie mich anlächelt. (Laut.)
Ein lieber Schatz.

Gusti (herzlich). Sie werden nicht streng sein auf Schmerzenreich. —

General. Kann ich's, darf ich's, wenn so liebe Blicke bitten?

Gusti. Sehen Sie, Herr General, ich dürfte nicht so ungezwungen sein und nicht so furchtlos zu Ihrem Herzen sprechen, wenn Sie noch jung wären.

General. Das ist richtig, ja das ist wahr, aber ich kann es fast kaum glauben, daß Ihnen die Herzlichkeit auch recht vom Herzen kommt.

Gusti. Die Kunst des Scheines versteh' ich nicht. Ich muß sein, wie ich bin. Frei und offen, wie ich fühle, so gebe ich mich. Für ein unwahres Wort fehlt mir die Sprache.

General. Bravo, Mädchen!

Gusti. Und ist es denn nicht möglich, daß wir einen Menschen, der uns beim ersten Anblicke sympathisch ist, rasch lieb gewinnen?

General. O ja, ich erleb' es an mir in diesem Augenblicke. Ich wollt', ich hätte eine solche Tochter! Doch, ich halte Sie von der Arbeit zurück. Das ist wohl Ihr Nähtischchen? — Und das bekränzte Bild?

Gusti. Mein Bräutigam.

General. Schön! Viel Glück. — Ich wünsche, daß der Bräutigam so lieb und gut ist wie die Braut.

Gusti (recht innig). O, er ist besser, viel besser.

General. Wohl auch sehr reich?

Gusti. Ach nein. Er war sogar recht arm, aber durch Fleiß und Geschicklichkeit hat er sich in zwei Jahren einen namhaften Betrag erspart.

General. Desto schöner. Geld verdienen ist eine Kunst, mit dem Verdienste sparen eine Tugend.

Gusti. Er mußte diese Tugend wohl üben, sonst hätte es für uns nie Hochzeit gegeben.

General. Ei so! Weshalb?

Gusti. Weil Robert meinem Vater das heilige Versprechen geben mußte, nicht zu heirathen, bis er nach Stand und Ein-

kommen eine Familie erhalten kann. Mein Vater ist todt — das gegebene Wort kann von Niemandem gelöst, es muß gehalten werden.

General. Nu, wenn schon, denn schon. Ich plaudere mit Ihnen eine Stunde und frage nicht, wo ich bin und sage meinen Namen nicht.

Gusti. Das thut nichts — Sie sind General — ich bin Braut — mein Vater war Rath — meine Mutter lebt, aber nur für ihre Kinder; — für eine einzige Begegnung ist die Kenntniß dieser Verhältnisse mehr als hinreichend.

General. Ein originelles Kind.

Gusti. Stand und Name sind bald hergeschwast — wenn sich nur das Innere — Herz und Sinn so leicht ergründen ließe. Da d'rin (auf's Herz zeigend) kennen sich die meisten Menschen bei sich selbst nicht aus.

General. O doch, nur ist die Angabe des inneren Werthes bei den Vorstellungsformalitäten aus guten Gründen ausgeschlossen. (Lacht.)

Gusti. Wir kennen uns oft selbst nicht — daran liegt es — gewiß. Wenn mich Herr General gefragt hätten, warum ich Ihnen bei Ihrem Eintritte in's Auge blickte wie in einen goldenen Becher — ich hätte den Grund nicht gewußt.

General (für sich). Hat mir in's Auge geblickt wie in einen goldenen Becher — es wird immer besser.

Gusti (lächelnd). Sehen Sie, so aufrichtig kann man mit einem guten alten Herrn sein, der uns gefällt.

General. Nun gefalle ich sogar. Wenn das der Bräutigam erfährt!

Gusti (lächelnd). O, der soll es von mir hören. Gewiß.

9. Scene.

Schmerzenreich — 2 Soldaten — Torige.

Schmerzenr. (kommt aus der Mitte sehr erhist, wischt sich den Schweiß ab, zeigt den Soldaten, daß sie die Koffer fortragen). Königstraße 8, Königstraße 8. (Soldaten tragen Kisten und Koffer hinaus. Mitte ab.)

General. Hier ist der Bursche. (steht rasch auf.)

Schmerzenr. (erschrickt heftig). Der Herr General. (geht vor.)

General (hörnig). Jez' kommst Du!

Schmerzenr. (salutirt). He, he, ha, he, he, Herr General!

General (hörnig). Bursche! Was hast Du mit mir für Unsim getrieben?

Schmerzenr. Ich me melde gehorsamst (salutirt zitternd).

General. Daß Du ein —

Gusti (die gleichfalls aufgestanden, herzlich bittend). Herr General, ich bitte.

Schmerzenr. Melde gehorsamst in der Bedrängniß meines Verstandes — Quartier-Volleten verwechselt und durch unentdeckten Stillstand einer stehenden Uhr mit meiner Bahnhofs-Erscheinung in Rückstand gekommen.

Gusti (bittend). Gnade! nur für diesmal — ich bitte.

General (plötzlich sehr gutmüthig). Nun, mein lieber Schmerzenreich, besorg' mir einen Wagen, der mich in meine Wohnung bringt. Hörst Du?

Schmerzenr. (der die plötzliche Wandlung sich nicht erklären kann, blickt dünn und verzweiflungsvoll bald nach Gusti, bald nach dem General). — Königstraße 8. — Zu Befehl.

General (freundlich). Und dann sehe zu, daß meine Effecten dahin kommen. Verstehst Du mich? —

Schmerzenr. Zu Befehl. (Will sich niederknien. Fast weinend.) Herr General — Verzeihung.

General. Steh' auf und geh. Für heute geschieht Dir nichts. Wenn schon — denn schon. —

Schmerzenr. (steht auf, salutirt). Zu Befehl. (Bei Seite.) O, nach diesem freundlichen: für heute! kommt ein Fürchterliches für morgen. (salutirt ab Mitte.)

General. Und die Pickelhaube läßt er wieder zurück.

Gusti. Der Arme, er ist ganz verzagt vor Angst.

General (ruft): Schmerzenreich!

Schmerzenr. (springt zurück). Zu Befehl.

General (ruhig). Weiß meine Pickelhaube, wo wir wohnen?

Schmerzenr. (artig schnell). Ja, ja — sie war schon dort. Königstraße 8.

General. Sag' ihr doch, daß sie nicht vergißt, nach Hause zu kommen.

Schmerzenr. (schnell). Ja, ja — (nachdenkend) ich werde sie gleich selbst mitnehmen.

General. Thu' das. — Es ist mir lieb. Nehme den Mantel auch mit.

Schmerz. (nimmt Mantel und Pickelhaube). Zu Befehl. (ab Mitte.)

General (zu Gusti). Nun, bin ich nicht geduldig?

Gusti. O gewiß!

General. Und nachsichtig.

Gusti. Sie sind herzlich gut.

General. Sehen Sie, Fräulein, auch ein alter Ast läßt sich noch biegen, wenn er nur früher gehörig gebeizt wird.

Gusti (herzlich). Gnade üben macht immer zwei glücklich, den, der Gnade verleiht und den, der sie empfängt.

General. Wer könnte Ihnen, liebes Kind, etwas versagen? — Ich nicht.

Gusti. Ich danke — ich danke. —

General (mit Wärme). Und nun, mein gutes Fräulein, danke auch ich Ihnen herzlich für die frohen Augenblicke, die Ihre Liebenswürdigkeit mir geschenkt hat. Sollten Sie je in Ihrem Leben Rath oder Hilfe bedürfen, — der General Schläger wird nie vergessen, daß er von der kurzen Zeit, die ihm auf dieser Welt noch beschieden ist, eine der schönsten Stunden Ihnen schuldet.

Gusti. Und Gusti Ambord wird nie vergessen, daß sie dem treuherzigen Blicke Robert's in Ihrem Auge begegnete.

General (erstaunt). Ach so! — Daher also der staunende Blick in den goldenen Becher?

Gusti (schelmisch). Vielleicht ja!

General. Nu also! Glück auf zur Hochzeit. Wenn schon — denn schon. —

Gusti. Ich danke. (Lächelnd.) Ich bitte, Herr General — (freundlich) was heißt das: wenn schon — denn schon?

General. Mein liebes Kind, das soll heißen: Alles ganz! Vom Fundament bis zum Giebel — nichts halb. — Wenn Freunde scheiden, sollen sie sich zum Abschied' nicht nur die Hände reichen — sondern —

Gusti (lächelnd fragend). Sondern?

General (ihre Hand ergreifend). Nu — sondern —

Gusti (lächelnd). — Sondern auch küssen?

General (lächelnd). So ist's richtig. (Lacht.)

Gusti. Sind wir Freunde?

General. Gewiß — für immer.

Gusti. Wie Vater und Tochter?

General. Einverstanden!

Gusti (schelmisch). — Nu dann — Wenn schon, denn schon. (Küßt ihn rasch und herzlich, läuft dann ab Seite links.)

General. Donnerzmädel, Du machst mich toll. (Ab Mitte.)

10. Scene.

Leni.

Leni (sehr elegant gekleidet, kommt aus der Mitte). Aufjauchzen könnt' ich — wann sich dös für eine Frau Rätthin schicken thät'. Aufjauchzen vor lauter Freud' — ja, so gut is mir Alles ausgegangen. Die ganze Welt muß heut' mit'n recht'n Fuß aufg'stand'n sein. Wohin i kommen bin — lauter freundliche G'sichter. Der Hansi kriegt's Stipendium — die Ella kommt in's adeliche Dameng'stift. I könnt' weinen vor lauter Glückseligkeit. (Singt):

Heut' war ein Tag voll Sonnenschein,
Der Himmel blau, kein Wölkerl d'rein,
All' meine Bitt' hab'ns mir gewährt,
Hab' mehr noch kriegt, als ich begehrt.
Ich hab' ja keinen ander'n Wunsch in meinem Herzen d'rein,
Als daß nur meine lieben Kinder einst recht glücklich sein.

(Zu den Karten hinsprechend.) Schamts euch, ihr Augenblattn — euch werd' ich nie mehr frag'n. — Wo war denn a Wasser? Wo denn? — Dös war der reinste Champagner des Glückes, der mir heut' auf allen Wegen zug'sprudelt is. — Und untertauchen! Wer hat mich denn untertaucht? Aufg'hob'n hab'ns mich überall und aufg'nommen wie a Gräfin. (Geht vor.) In der G'meinde-Kanzlei war ich anfangs wohl ein bischen ängstlich, denn wie ich vom Stipendium g'red't hab', da ist mich so ein grantiger Schreiber g'sell ang'fahr'n, als ob er mich fressen wollt'. (Nachspottend) A G'stipendium woll'ns? Wanns kein Geld hab'n — zu was heirathens denn? Und einen Mann mit vier Kinder! Muß denn g'heirath't sein? (Bornig vortretend.) Ja, Krimineser! Hab' ich denn weg'n den Heirath'n g'heirath't? Na so was! Wenn die Herr'n sich nur früher um die Verhältnisse erkundigen wollten, eh' sie grob werd'n. Ich hab' schon woll'n hinspringen auf ihn — aber nein, denk' ich mir — lass' ihn red'n — was geht's denn Dich an — (herzlich) — Du thust ja Alles nur den Kindern z'lieb' — denn so groß die Wohnungsnoth auf der Welt is — in mein Herzkammerl hat doch kein Mensch einzieh'n woll'n. Leer steh'n kann ich's nit lassen und so hab' ich halt die Kinder hinein g'nommen, denn da d'rin (auf's Herz zeigend) muß ich wen hab'n. — (Singt):
D' Mutter früh g'storb'n, den Vater nie kennt
Und wo ich war überall fremd,

Wer das probirt, wie viel Einem fehlt,
Wenn man allein steht auf der Welt,
Der gibt mir recht, lacht mich nit aus, schließ' ich die Kinder ein,
Ein Frauenherz ganz liebeleer, das kann nit denkbar sein!

(Prosa.)
Aber der Herr Bürgermeister war sehr freundlich. (Nachahmend.) „Frau Rätthin“ hat er g'sagt, „gnädige Frau Rätthin, ich weiß, Ihre Pansion ist klein, was in meiner Macht liegt, soll geschehen.“ — Auch die Frau Präsidentin. — Allen Respect. Ausg'fragt hat's mich zwar sehr stinkensiv um jede Kleinigkeit und mein Kleid war ihr etwas zu noblich. (Nachahmend.) „Wenn man Gnaden wirbt, soll man nicht mit Luxus prunken.“ (Befieht sich.) Is dös auch ein Luxus — (mit Nachdruck) für eine Frau Rätthin? Du mein Gott, ich hab' ihr nit sagen können, daß dös mei' einzig's Kleid is und dös ein übermactes von der verstorb'nen Frau. Ich hab' mi halt duckt, (macht einen Knicks) hab's Billerl abig'schluckt und hab' mir denkt: steck's ein — 's g'schieht ja für deine Kinder. (Lacht selig.) Aber wie f' mich dann wegen meine Schulden g'fragt hat, da hab' ich g'spürt, daß d' Frau Präsidentin 's Herz am rechten Fleck hat. (Nachahmend.) „Ihre Pansion ist gepfändet.“ Ja, sag ich. Die Ella war sechs Wochen krank, der Hansi wär' mir bald blind word'n und da bin i halt g'rennt von einem Doctor zum andern, bis der Bub g'sund war und auf die Weiß' sein wir halt einig'rumpelt in Zweilaut seine Geier-Krallen. D'rauf sagt's zu mir: „Eine Mutter, die für ihre Kinder solche Dpfer bringt, verdient Unterstützung.“ Ich hab' glaubt, i spring auf vor lauter Freuden, denn das war die erste freundliche Aufmunterung für mein Schuldenmachen. O, ich hab' schon viel ausg'standen wegen die dalketen Schulden, aber 's reut mi ka Kreuzer. (Stolz.) Als Köchin war ich keinem Menschen einen Pfennig schuldig, aber mit der Pansion einer Frau Rätthin kann nit einmal eine Köchin ihre Kinder erhalten und wenn mir heut' Eines krank wird, so muß ich zum alten Puff — neu zuwipuffen. — (Beleidigt.) Oder soll ich meine Kinder z' Grund geh'n lassen? (Bornig.) Das gibr's nit. Die lebendigen Schulden kann man mit der Zeit tod machen, aber ein todtes Kind nie mehr lebendig. (Singt):

Wer sein Kind liebt und sieht, wie's leid't,
Denkt nit auf morg'n, denkt nur auf heut'.
Mein'n letzten Rock schau' ich nicht an,
Wenn nur mein Kind g'sund werden kann.

Die das nit glaub'n, die bitt' ich schön: thuts doch so freund-
lich sein
Und blickts nur einmal tief zum Grund' in's Mutterherz hinein.

11. Scene.

Ella, Hansi — Leni.

Ella und Hansi (jedes einen Schulpack tragend, kommen während der letzten Strophe des Liedes aus der Mitte herein zu Leni, schmiegen sich Beide an Leni, küssen ihr die Hände und rufen): Mutter, gute Mutter!

Leni (herzlich). Meine lieben Kinder!

Ella. Die Schul' ist schon aus.

Leni. So? Und habt ihr wohl recht fleißig g'lernt?

Ella. O! Unbändig.

Hansi. Der Herr Lehrer hat g'sagt: i bin damisch g'scheid.

Ella. Ja, ich auch.

Leni (lachend). Damisch g'scheid bist hat er g'sagt. Wo also, wann der Kopf voll is, muß der Magen auch was krieg'n. Ich hab' euch Obst 'kauft.

Beide. I bitt' — i bitt'. (Halten sich an ihrem Kleide an.)

Leni. Habt Ihr Eure Mutter wohl gern?

Beide (sich herzlich anschmiegend). O ja — o ja! (Langen mit beiden Händen hinauf.)

Leni (beugt sich nach den Kindern, küßt rasch und herzlich Beide und singt den Refrain):

Im Menschenherz wird Seligkeit mit Himmelslust vereint,
Wenn über ihrer Kinder Glück aus Freud' die Mutter weint.

(Mit den Kindern ab Seite links.)

12. Scene.

Robert.

Robert (im eleganten Reise-Costüm, einen Reisekoffer und einen Blumenstrauß in der Hand, kommt aus der Mitte, sieht sich um). Ich bin doch recht? Ach ja. (Nach dem Porträt Ambord's winkend.) Sei begrüßt, alter Freund! (Stellt den Koffer ab.) Wie wird sich Gusti freuen. Kommt, liebe Blumen — meldet mich! (Oeffnet halb und leise die Thüre links, hält die Blumen hinein und wartet lächelnd. Nach einer kleinen Pause wird ihm der Blumenstrauß, ohne daß man die Person, welche es thut, sieht, weggenommen und in die Mitte der Bühne geworfen. Robert erstaunt.) Mein Bouquet! — Das ist arg! (Geht nach dem Bouquet, hebt es langsam auf, indem er der Thüre links den Rücken kehrt.)

13. Scene.

Leni — Robert, später Gusti.

Leni (zornig aus Seite links). Jez' schau'ns, daß in d' Luft kommen, Sie vermorschter Liebhaber mit Ihrer Brennessel-Collection.

Schlag. Wie? ich?

Leni (erschrickt, schreit). Ach — der Herr Schlag. (Ruft.) Gusti! Gusti! Grüß Ihna Gott! Seins nit böß, die Gusti hat glaubt, döß Pukwet hält der Zweilaut hinein. (Gibt ihm die Hand.)

Schlag. Ist der Mann noch immer zudringlich?

Leni. No — wir sein ihm a bißerl was schuldig — und das macht ihn stark, diesen Bucherer. Aber jez' sind die Kinder versorgt und ich kann spar'n — jez' wird der Quark gleich zahlt sein. Wie ich ihm erzählt hab', daß ich heut' beim Bürgermeister und der Präsidentin war, is er grün und blau word'n vor Reid und Gall. (Ruft.) Aber Gusti! Wo bleibst deun? (Geht zur Thür.) Der Robert is da!

Gusti (kommt aus Seite links, erblickt Robert, hocherfreut). Robert! — Robert! Ach, Du bist hier! (Läuft ihm zu, fällt ihm um den Hals.) Mein Robert!

Robert. Auguste!

Gusti. Ach, die schönen Blumen! (Nimmt die Blumen.)

Robert (lächelnd). Und Ihr habt mir sie zu Füßen geworfen.

Gusti. Verzeih'! Es war ein Irrthum. Ich dachte Zweilaut.

Robert (herzlich). Sei getrost, Auguste — der soll Dich nicht mehr belästigen. In 14 Tagen sind wir Mann und Frau.

Gusti (hocherfreut). In 14 Tagen! Das Glück ist zu groß. (Umarmt ihn.)

Robert. Meine Pläne und Bau-Entwürfe wurden brillant honorirt. Ich habe in 2 Jahren 4000 Thaler erspart, trete mit einem Baumeister hier in Compagnie und erlege morgen das Geld. (Herzlich, auf's Bild zeigend.) Das Wort, das ich Deinem seligen Vater gegeben — ich hab' es treu gehalten.

Leni (für sich). In die Luft könnt' ich springen vor Freuden.

Gusti (herzlich). Robert! Ich bin des großen Glückes nicht würdig.

Schlag (herzlich). O, Du bist es! Wir waren im Unglücke treue Freunde, wir wollen Freunde auch im Glücke sein.

Gusti. Mein Robert! Wie ist es Dir immer ergangen? Erzähle doch!

Leni. Geh'ns, kommens — nehmens Platz.

Schlag (geht zum Sofa, erblickt die Karten). Karten hier?

Leni. Ich hab' a bißerl gustirt. 's hat eh keinen Sinn. Ich thu's schon weg. (Räumt die Karten ab.)

Schlag. Wenn ich Spielfarten erblicke — das verdirbt mir immer die Laune.

Gusti (vorwurfsvoll). Siehst Du, Mutter!

Leni (sich entschuldigend, artig, fast furchtsam). Sein schon fort — sein schon weg. (Steckt die Karten ein. Zu Schlag.) Wie hab'ns denn Ihnern Geburtstag zugebracht? Recht gut? ja? — Hab'ns auf uns denkt?

Schlag (zu Leni). O gewiß. (Zu Gusti freundlich). Ich muß Dir noch für Deine liebe Erinnerung danken.

Leni. Wir haben den Tag auch hier festlich gefeiert. (Auf die Fotografie zeigend.) Sehen Sie das bekränzte Bild?

Gusti (steht auf, geht zum Nähtischchen). Leider ist der Epheu schon fast verwelkt. (Will das Bild nehmen.) Um Himmelswillen! Wo ist das Bild? (Beseht die Schrift.) Was soll das? (Liest.) Entsetzlich!

Leni (steht auf, geht zu Gusti). Was hast denn? (Nimmt die Schrift.) Von Zweilaut. (Liest.)

Gusti. May! May! (Setzt sich zum Nähtischchen.)

Leni. Das is mein Tod. (Setzt sich wie ohnmächtig.)

Schlag (steht auf, erstaunt). Kinder, was kömmt Euch an?

Leni. Ich kann's nicht glaub'n.

Schlag (zu Leni). Lassen Sie sehen!

Leni (zu Schlag). Nein, nein.

Schlag. Dem wahren Freunde darf man nichts verbergen. (Nimmt von Leni die Schrift, liest.)

Gusti (für sich). Und Robert's Bild hat der Glende fortgenommen.

Schlag (für sich). Schlimm, sehr schlimm.

14. Scene.

Max — Vorige.

Max (kommt in Civillleibern aus der Mitte). Guten Tag!

Leni (für sich). Das is kein guter Tag.

Max. Ach, Robert, Du hier? — Sei mir begrüßt! (Reicht ihm die Hand.)

Robert. Und nicht in Uniform?

Max (verlegen). Ich habe — ich habe eine Partie vor.

Robert. So — eine Partie?

Max (abwechselnd Leni und Gusti betrachtend). Und was ist mit Euch? Seid Ihr stumm?

Robert (ernst). Ergreife Du das Wort und lies uns diesen Brief vor. (Gibt ihm die Schrift.)

Max. Ein Brief? Von wem?

Robert (den Brief hinhaltend). Sieh nur und lies!

Max (nimmt zögernd die Schrift). Ich? weshalb ich? (Erkennt die Schrift, erschrickt.) Von Zweilaut.

Robert. Der Inhalt betrifft Dich.

Max (für sich). Von ihm! Ich ahne! (Laut.) Was soll's damit?

Robert. Du willst nicht, gib her. (Nimmt die Schrift, liest): Angebetetes Fräulein!

Max (bei Seite). Schurke.

Robert (liest). Ihr Bruder Max schuldet mir 2000 Thaler, die er im Hazard verspielt hat.

Max (wüthend). Das ist eine infame Lüge. (Will fort.)

Robert. Halt! Ruhig Blut! Bleib' und höre. (Liest): Heute sind die Papiere fällig. Zahlen oder quittiren. Nur Sie allein, Angebetete, können Ihren Bruder auch ohne Geld aus der beängstigenden Lage retten.

Max. Erwürgen könnt' ich ihn.

Robert (immer sehr gelassen). Ruhig! ruhig! (Pause.) Bist Du das Geld schuldig oder nicht?

Max. Ja, aber nur 800 Thaler habe ich verspielt. Was darüber, sind Wucherzinsen.

Robert (wie früher). Er besitzt von Dir Wechsel über 2000 Thaler?

Max. Ja.

Robert. Heute fällig?

Max. Ja. (Resignirt.) Mir ist nicht mehr zu helfen.

Robert (für sich). Mit Worten nicht — das ist richtig. (Sinnt nach.)

Max. Ich bin verloren.

Robert (plötzlich entschlossen, für sich). Wer mit der Hilfe zögert, kommt als Retter zu spät. (Nimmt seinen Hut und sagt zu Max): Warte hier, bis ich wieder komme.

Gusti (fast ängstlich). Robert, wo willst Du hin?

Robert (recht herzlich). Sei getrost, mein liebes Kind, ich bin bald wieder zurück. (Ab Mitte.)

Leni. Du Max, wenn ich Deine rechte Mutter wär' — heut' gäb's nichts zum Lachen.

Gusti. Du bist kein guter Bruder.

Max (überwältigt). Mutter! Schwester! Wenn Ihr mir (auf's Herz zeigend) da hinein sehen und mitfühlen könntet, was ich seit zwei Jahren leide — Ihr würdet keinen Stein nach mir werfen. — Von Termin zu Termin erpreßte der Schuft mir höhere Wechsel.

Leni (recht herzlich). Hab' ich Dich damals nit herzlich gebeten, Du sollst nimmer spiel'n!

Max. Mein Abscheu vor den Karten war ein lahmer Bote. Er kam zu spät — zu spät.

15. Scene.

Knöchel — **Vorige** — später die **Kinder**.

Knöchel (kommt aus der Mitte). Hochachtungsvoll Ergebenster.

Leni (zu Max halblaut). Still! ruhig! (Steht auf.)

Knöchel. Ich suche Frau von Ambord.

Leni. Sie wünschen?

Knöchel. Eine dienstämtliche Empfehlung vom Herrn Bürgermeister und nachdem ihm Herr Zweilaut bewiesen hat, daß Ihr Herr Sohn 2000 Thaler im Hazard verspielen kann, so werden Sie auf das Stipendium für das jüngste Kind Ihrer Laune nicht anstehen.

Leni. Mir wird unwohl. (Lehnt sich an einen Sessel.)

Ella, Hansi (kommen aus Seite links, gehen zu Leni).

Knöchel. Mit dieser Meldung verbinde ich mein geschäftsmäßiges Bedauern und unterfertige mich mit meiner ganz ergebensten Empfehlung. (Ab Mitte.)

Max. Tröste Dich, Mutter. Bei Gott, ich will gutmachen, was in meinen Kräften steht.

Leni (die Kinder zu sich ziehend. Für sich.) Auf die unschuldigen Kinder geht's aus.

Max (zu Gusti). Verzeihung, Schwester! Auch Robert war einst unglücklich.

Gusti. Und sein trauriges Vorbild hat Dich nicht belehrt? Hat Dich nicht vom Verderben gewarnt?

16. Scene.

Lori — Vorige.

Leni (aufsehend, erschrickt). Die Magd der Präsidentin! (Zu Gusti halb laut). Still, ruhig!

Lori. Die Frau Präsidentin läßt sich entschuldigen, daß die Verleihung des Stiftpfahes an ihr Töchterchen aus triftigen Gründen dormalen nicht statthaft sei.

Leni (ganz niedergeschlagen, fast weinend). Ich danke.

Lori. Empfehle mich. (Ab Mitte.)

Leni (sehr traurig). Max! Max! Hast g'hört?

Gusti. Du machst uns Alle unglücklich.

Leni (auf die Kinder zeigend). Da schau her. Ist der Anblick werth, daß man dafür Kartengeld zahlt?

Max (verzweifelt). Das ertrag' ich nicht! — Es ist zu viel! Es tödtet mich! Lebt wohl! (Will ab Mitte.)

17. Scene.

Robert — Vorige.

Robert (kommt aus der Mitte, hat Papiere in Händen. Freundlich zu Max). Halt! Wohin! Zurück! Es ist Alles geordnet. (Zeigt Papiere.)

Max (erschrickt). Du hast bezahlt?

Robert. Hier Dein Accept.

Max. O weh! Es ist zu spät.

Robert. Weshalb?

Max (traurig). Ich habe — meine Charge bereits quittirt.

Robert. Unseliger! Deine Existenz, Deine Zukunft vernichtet?

Leni (im tiefsten Schmerz). Herr Schlag — Sie sind ein guter Mensch. (Verhüllt sich mit dem Tuche die Augen.)

Robert (auf Max deutend). Was Der gelitten hat, das konnte Niemand so tief fühlen wie ich.

Gusti (geht zu Robert). Robert, Du hast Dein Ersparniß dem Bruder geopfert.

Robert. Dir und mir zu Liebe. Kann es eine frohe glückliche Hochzeit geben, wenn Jammer und Schmerz mit uns zu Tische sitzen?

Leni (sich plötzlich aufraffend, energisch). Also auch keine Hochzeit!
Alles verloren! Kinder! Mein' Hut! mein' Shawl!

Ella, Hansi (laufen ab Seite links).

Leni (energisch, zornig). 's Geld hin! d' Charg' hin! — 's
Stipendium hin! — der Stiftsplatz hin und keine Hochzeit!
Aushalten Schicksal! — Dös gib't's nit!

Ella (bringt einen Hut).

Hansi (schleppt ein Umhängtuch nach sich).

Leni (nimmt Hut und Tuch, hält beides in Händen, damit agierend). Dös
gib't's nit! — Jez' misch' ich mich ·d'rein! Ich! die Frau
Räthin. (Setzt den Hut schief auf, wirft das Umhängtuch um und geht wüthend ab
Mitte.)

Gusti (schmiegt sich an Robert).

Ella, Hansi (gehen zu Mag, der die Kinder an der Hand nimmt).

Vorhang fällt.

III. Act.

(Entrée-Salon bei General Schläger, sehr elegant möblirt. Im Hintergrunde Säulengänge, so daß man die Eintretenden schon vom Salon aus kommen sieht. [Mit Ausnahme der wichtigen Scenen und des Couplet-Vortrages, bei welchen nur das vorgeschriebene Personale auf der Bühne sein soll, sieht man in den übrigen Scenen den Ordonnaus-Corporal und Militärs im Säulengange Wache halten.] Rechts und links Flügelthüren.)

1. Scene.

Schmerzenreich allein.

Schmerzenr. (kommt aus Seite rechts, trägt einen Stahlsäbel, den er mit einem Leinenstuck rein abwischt. Sieht nach der Thüre links). Merkwürdig! — Wegen der gestrigen Confusion hat er noch kein Wort gesagt. Vielleicht vergiftet er d'rauf; es wär' ein großes Glück — denn ich bin unschuldig. (Mergerlich.) Natürlich bin ich unschuldig! Was kann denn ich dafür, wenn andere Leute ihre Uhr nicht aufziehen. (Beseht den Säbel. Stolz.) Ist das ein Glanz! Wie Silber. Wenn heut' ein Krieg auskommt, so schwör' ich, daß in der ganzen feindlichen Armee kein einziger Officier einen so blank gepuzten Säbel hat. — Jez' noch die Klinge. (Beseht den Säbel, reißt plötzlich die Klinge aus der Scheide.) Der Kriegsdienst macht tapfer, das ist wahr! (Beseht die Klinge.) Wie ich noch bei meinen sieben Schwestern war, hätte ich mir nie gedacht, daß ich einstens einer Säbelklinge furchtlos in's Antlitz blicken werde. (Scheuert die Klinge mit dem Lappen.) Und jez' arbeit' ich mit dem Mordwerkzeuge herum, als ob es eine friedliche Castrole wäre. (Bemerkt Kolin im Säulengange.) Kommt schon wieder Jemand. (Mergerlich auf Thüre rechts zeigend.) Da d'rin soll ich Säbel puken, heraußen soll ich anmelden. Ich bin ja kein zusammengesetztes Hauptwort, das ich mich trennen kann.

Anmerkung. Eintritt und Abgang durch den Corridor erfolgt, wenn nicht ausdrücklich rechts vorgeschrieben ist, immer nach Seite links.

2. Scene.

Frau von Kolin — Schmerzenreich.

Kolin (welche schon bei dem Schlagworte „Castrole“ im Säulengange sichtbar wird, kommt vor). Kann ich den Herrn General sprechen?

Schmerzenr. (der den Säbel auf einen Sessel im Vordergrunde legt, sehr art ig). Bitte einen Momentan zu gedulden, der Herr General

sind nicht solo. Der Herr General haben soeben Besuch. (Gibt ihr einen Sessel.) Bitte sich indessen zu plessiren.

Kolin. Danke. (Setzt sich.)

Schmerzenr. (bei Seite). Wahrscheinlich auch eine Fechtkünstlerin. Gestern war in der Zeitung zu lesen, daß der Herr General ankommt und heute rennt schon Alles, was Hände hat, zu ihm fechten. (Lacht.)

3. Scene.

General — Herr Lorber — Torige.

Lorber (aus Seite links, gegen den General sich verneigend). Gestatten mir, Herr General, nochmals für die namhafte Spende zu danken. (Ab Mitte.)

General (verneigt sich). Bitte.

General (verneigt sich, begrüßt dann Frau Kolin durch stumme Verbeugung und ladet sie durch eine Handbewegung ein, links einzutreten, dann ihr nach, Seite links ab).

Kolin (welche bei dem Erscheinen des Generals aufgestanden war, begrüßt durch eine Verbeugung den General, dann vor ihm ab Seite links).

Schmerzenr. (artig die Thüre links zumachend, geht dann vor). Das ist heute die zwölfte Visit' und dann soll der General nicht grantig werden und wenn er grantig wird, auf wen geht's aus? Auf mich.

4. Scene.

Fr. v. Brotbacher — Ordonnanz-Corporal — Schmerzenreich.

Frau Brotbacher (die mit dem Ordonnanz-Corporal im Säulengange conversirte, kommt vor).

Corporal (weist die Frau Brotbacher an Schmerzenreich, geht dann zurück in den Säulengang, wo er sich während der nächsten Scenen, bis zum Couplet, öfter zeigt).

Brotbacher (affectirt vornehm). Melden Sie mich dem Herru General. Hier meine Karte. (Will ihm die Karte geben.)

Schmerzenr. (sehr artig). Bitte einen kleinen Momentan zu gedulden, der Herr General hat soeben Besuch.

Brotbacher (vornehm). Dienstlich?

Schmerzenr. Nein — ich glaube bettellich.

Brotbacher. Ich kann nicht warten. Mein Fiaker steht am Thore, das macht für unseren Verein unnöthige Auslagen. Melden Sie mich sogleich. (Gibt ihm die Karte.) Hier.

Schmerzenr. (nimmt die Karte). Auf Ihre Verantwortung. (Für sich.) Das ist die Erste, die nicht betteln geht — die fährt! (Ab Seite links.)

Frau Brotbacher (allein). Der General soll sehr reich sein, ich werde trachten, ihn in das Comité zu bringen, denn solche Herren sind die angenehmsten, die schnüffeln doch nicht nach jeder Ziffer. — Wozu das controliren. Was für die Armen einkommt, wird ohnehin dort verwendet, wo man es nöthig findet.

5. Scene.

Frau Kolin — Schmerzenreich — Vorige.

Kolin (kommt aus Seite links, erblickt Frau Brotbacher. Für sich.) Kommt die auch! (Laut sehr freundlich.) Ach, guten Tag!

Brotbacher (sehr süßlich). Guten Tag! (Für sich.) Die hat Eile. (Laut sehr freundlich.) Waren bei Herrn General?

Kolin. In Geschäften ja.

Brotbacher (höhnisch lächelnd bei Seite). Die Geschäfte kenne ich. (Laut.) Ich muß auch zu ihm in einer wichtigen Angelegenheit.

Kolin (höhnisch lächelnd bei Seite). Die wichtige Angelegenheit kenne ich. (Laut freundlich.) Meine Hochachtung. (Ab Säulengang.)

Brotbacher (freundlich zu Kolin). War mir ein besonderes Vergnügen. (Verneigt sich.)

Schmerzenr. Der Herr General sind wieder Solist — bitte einzutreten. (Bleibt an der Thüre links.)

Brotbacher (sich stolz verneigend, ab Seite links).

Schmerzenr. (läßt die Dame eintreten, schließt dann die Thüre, geht vor. So oft eine Dame kommt, betrachtet er jedesmal auffallend die Toilette, so auch bei deren Abgehen jetzt.) Nicht eine Einzige hat einen modernen Schnitt. (Geht noch mehr vor.) Es wird sehr langweilig für einen passionirten Damenschneider, wenn er lauter so alte Muster sieht. (Nimmt den Säbel, wischt ihn ab.)

6. Scene.

Zweilaut — Schmerzenreich.

Zweilaut (geht langsam vor). Der Schlag hat die Schulden bezahlt, der May hat quittirt; das Schwert meiner Rache ist schartig geworden! aber das thut nichts — ich werde die Scharren als Sägezähne gebrauchen und auf dieser burbaumharten Familie mit der Säge arbeiten. (Das Sägen pantomimisch karri- tirend.) Wart' nur, Schlag, Dir werde ich einen Schlag versetzen, daß Du für Dein Lebtag geschlagen bist. Ich schlag' so lang' herum, bis ich die Gusti mir herausschlag', denn ohne Gusti

hat's bei mir zwölft g'schlag'n. (Zu Schmerzenreich.) Sie, Herr Säbel-puger!

Schmerzenr. (steht auf, zornig für sich.) Der Zweilaut, mein Todfeind.

Zweilaut. Das ist ja der Schmerzenreich, mein ehemaliger Diener. Was machst denn Du hier?

Schmerzenr. Wer Du? Wo Du? Suchen Sie Ihren Du wo anders, nicht in meiner Kleidung.

Zweilaut. War die Frau Rätthin Ambord schon hier?

Schmerzenr. Ich weiß nicht. Ich bin kein Wahrsager — und Ihr Wahrsager schon gar nicht — Sie Verräther meines Brudertums.

Zweilaut (für sich). Noch immer der alte Haß mit Grobheit vermischt. (Freundlich.) Ich bitte, kann ich den Herrn General sprechen?

Schmerzenr. (für sich). Daß ich jetzt diesem Schnöbian mit freundlichen Worten entgegen kommen muß, das ist die höchste Sklaverei meines männlichen Charakters. (Laut und zornig zu Zweilaut.) Bitte einen Momentan zu gedulden, der Herr General sind nicht solo, er haben soeben Besuch. (Legt den Säbel ab, gibt ihm sehr artig einen Sessel, spricht sehr zornig.) Hier Sessel — bitte! plessiren. —

Zweilaut. Ich darf also den General sprechen.

Schmerzenr. (wie früher.) Sehr wohl, sogleich, wie er allein ist. —

Zweilaut. Ich danke. (Bei Seite.) Ich weiß wirklich nicht, ist der grob mit mir oder artig. (Seht sich.)

Schmerzenr. (bei Seite.) Schon seine Stimme ist mir fürchterlich. (Zornig.) Ich möcht' ihm am liebsten den Mund herausreißen. (Ergreift wieder den Säbel.) Ich muß den Säbel vor mir verbergen, denn wenn mir dieser Zweilaut plötzlich begegnet und ich habe eine Waffe in der Hand — es könnte das größte Unglück geschehen. (Blickt zornig auf Zweilaut, nimmt den Säbel unter den Arm und geht Seite rechts ruhig und stolz ab.)

Zweilaut (der ohne auf Schmerzenreich zu achten, nachdenkend sitzen blieb). Ich möcht' nur wissen, wo sich der Herr Schlag das viele Geld herausgeschlagen hat. Das möcht' ich wissen.

7. Scene.

Leni — Zweilaut.

Leni (kommt aus dem Säulengange, erblickt den Zweilaut. Für sich.) Der hier?

Bweilant (für sich). Die hier? Guten Tag, Frau Rätthin.

Leni. Danke. — Ich schenk' Ihnen den Gruf — denn Tag ist's ohnehin und das Gute, das von Ihnen kommt, ist Gift — Arsenik — Blausäure.

Bweilant. Die gesündeste Speise wird giftig, wenn man sie darnach behandelt und aus dem süßesten Zuckerwasser kann Essig werden, wenn man's zu lang steh'n läßt. Verstehen Sie mich?

Leni. Red'n's nit — Sie mit Ihrer Limoni-Nasen.

Bweilant (beleidigt auffahrend). Limoni-Nasen!

Leni. Sie sind schon als Essig auf die Welt kommen.

Bweilant. Limoni-Nasen! Keine Beleidigung! Oder! —

(Bei Seite immer schwächer wiederholend, während Leni spricht): Limoni-Nase, Limoni-Nasen.

Leni (spottend). Ja oder! Was denn oder? Könnens uns noch mehr anthun, als uns gethan haben! Mei Pension pfändt.

Bweilant. Aus Liebe zu Gusti.

Leni. Den May zum Quittir'n bracht.

Bweilant. Aus Liebe zu Gusti.

Leni. Dem Hansi Stipendium, der Ella den Stiftplatz vergattert.

Bweilant. Detto — detto! Und jeh' sprech' ich mit dem General — wieder aus Liebe zu Gusti (Bedeutungsvoll.) Ja detto! (Drohend.) Ja, beängstigend detto! Limoni-Nasen.

Leni. Weiß Gott, was der noch im Schilde führt — (bei Seite) wenn ich nur zuerst mit dem General sprechen könnt'.

Bweilant (erblickt den General). Der Herr General! Ich muß ihr zuvorkommen.

8. Scene.

General — Brotbacher — Vorige.

Brotbacher (aus Seite links). Herr General werden also principiell nicht beitreten?

General. Nein, ich danke.

Brotbacher. Und weshalb nicht?

General (ärgerlich bei Seite). Nu, wenn schon, denn schon. (Laut zu Brotbacher.) Ich mag keinem Institute angehören, dessen Mitglieder auf Kosten der Armen Spazierfahrten machen.

Brotbacher (beleidigt). Ich empfehle mich. (Ab durch den Säulengang.)

Bweilant, Leni (suchen sich dem General bemerkbar zu machen, grüßen wiederholt, sich gegenseitig vordrängend).

General (zu Beiden). Sie wünschen?

Zweilant. Ich war der Erste hier, Herr General!

Leni (herzlich bittend). Eine unglückliche Mutter bittet um Gehör nur auf ein paar Worte.

Zweilant. Ich bin Hausherr — dreihäuserig, Herr General.

Leni (herzlich bittend). Bitte inständig.

Zweilant. Meine Angelegenheit ist dringend, dienstlich!

General. Dienstlich?

Zweilant. Ja, Herr General, sehr dienstlich.

General (ruft): Ordonnanz.

Corporal (tritt vor). Zu Befehl!

General (auf Zweilant deutend). Führen Sie diesen Herrn in die Adjutantur!

Corporal. Zu Befehl!

Zweilant (zum General). Ich möchte bitten persönlich.

General. Gehen Sie nur. Mein Adjutant kann Ihnen über Alles Aufschluß geben.

Ordonnanz (zu Zweilant). Bitte! (Mit Zweilant, den er zum Gehen nötigt, durch Säulengang rechts ab.)

Zweilant (läßt durch Geberden erkennen, daß er mit dem Adjutanten nichts zu sprechen hat, folgt endlich ärgerlich dem Corporal und geht, sich wiederholt umwendend, Säulengang rechts ab.)

General (auf Thüre links zeigend). Bitte einzutreten?

Leni. Ich danke, Herr General. Ich habe nur wenige Worte vorzubringen. — Eine Bitte.

General. Und darf ich fragen, mit wem ich die Ehre habe?

Leni (sehr naiv, gutmüthig). Ich bin die Frau Rätthin Umbord.

General (bei Seite, lächelnd). Die Frau Rätthin.

Leni. Geborne Leni Mostbirn, derzeit Wittib.

General. Und womit kann ich dienen?

Leni (immer sehr artig, fast ängstlich). Verzeihen, Herr General, mein Sohn, der Max, war Lieutenant beim 37. Regiment.

General. Und?

Leni (verlegen). Ja und — und hat gestern in der Ueber-eilung ein bißchen quittirt.

General. Quittirt? Aus welchem Grunde?

Leni. Ja, wissens, Herr General, verstengens, er war 2000 Thaler schuldig und hat glaubt, die könnten nicht bezahlt werd'n, aber sie sind bezahlt word'n bei Rußen und Stingl.

General. Was soll ich dabei thun?

Leni. Ja — die Quittirung retourneren, daß er wieder Lieutenant sein kann. (Recht herzlich.) Ich bitt', Herr General.

General. Hat er den Grund der Quittirung angegeben?

Leni (bögernd). Ja, ich glaub'. (Verlegen.) Hoffnungsloses Schuldenmachen auf Wechsel über 2000 Thaler.

General. 2000 Thaler! Wie konnte er als Lieutenant so tief in Schulden gerathen?

Leni. Er hat nur 800 Thaler zu leih' genommen, aber die Zinsen, die sind so pußig hinauf g'laufen.

General. Was zwang ihn, zu so hohen Zinsen Geld aufzunehmen?

Leni (sehr verlegen). Ja wissens, Herr General, der Max is halt noch jung — keine Erfahrung. — Die 800 Thaler hat er ver — ver — verloren.

General (aufgeregt). Verloren! Im Spiele?

Leni zu Boden sehend). Ja — ja — verloren.

General (fast zornig). Im Hazard?

Leni (sehr verlegen). Er hat Pech! Großes Pech. —

General (für sich). Im Spiele verloren! (Laut zu Leni.) Wenn dem so ist, meine liebe Frau, dann hat ihr Sohn gut gethan, daß er den Ehrenrock freiwillig ablegte, denn früher oder später wäre er doch dazu gezwungen worden.

Leni. O nein, Herr General, der Max ist sonst sehr ein braver Mensch.

General. Meine liebe Frau Rätthin. Das Hazardspiel ist eine unheilbare Krankheit, die im Auge liegt und im Verstand, denn wie bald solch' ein Unglücklicher Karten erblickt, wird er blind für Alles.

Er kennt den Freund nicht mehr und die Familie, vergießt auf Dienstpflicht — Ehrenwort und Charakter.

Verderben allen Spielern — das ist mein Grundsatz. — Wenn schon, denn schon. Ich habe die Existenz meines eigenen Sohnes vernichtet — fordern Sie von mir keine Gnade für einen Spieler.

Leni (sieht verzweifelt zu Boden. Für sich.) Düs hab' ich schlecht g'macht, sehr schlecht. Wenn nur der Zweilaut nicht wäre — macht nix, ich probier's doch. — Is Alles hin — soll meine Ehr' auch noch hin sein.

General. Trösten Sie sich, so gut Sie können, von mir ist in diesem Falle keine Hilfe zu erwarten. (Will ab links.)

Leni. Herr General, ich bitte verzeihen. —

General. Meine liebe Frau — in diesem Falle ist jede Bitte vergeblich.

Leni (verlegen). Herr General haben mich unrecht verstanden. Ich habe nicht gemeint, im Hartschar verloren.

General. Nicht im Hazard? Sie sagten doch —

Leni. Nein, nur so verloren. So per Cassa.

General. Wie? So verloren? Ich verstehe Sie nicht.

Leni. Leichtsinzig ausgeliehen.

General. Zu hohen Zinsen erborgtes Geld ausgeliehen?

Leni (froh). Und nicht mehr erhalten. Ja!

General. Ei nun. Das wäre zwar unvernünftig, aber darüber ließe sich sprechen.

Leni (erfreut, daß sie Glauben findet). Ja, ja, ausgeliehen und futsch war's.

General. Ich ersuche, sich näher zu erklären. (Ladet sie zum Sitzen ein.) Bitte, nehmen Sie Platz! (Setzt sich.)

Leni (wird muthig und gesprächig). O bitte — sind zu gütig. (Setzt sich verlegen.) Wissens, Herr General, verstengens, der Herr, der früher hier war, der ist ein Wucherer, von dem hat der Max das Geld geborgt — nu dem hat er freilich g'sagt — er hätt's verspielt — aber es ist nicht wahr — die 800 Thaler hat Max — (sehr verlegen) mir geliehen. Mir!

General. Ihnen? Seiner Mutter? Und dadurch verloren?

Leni (ernst zustimmend). Ja leider. (Sehr ernst.) Was auf der Welt Alles vorkommt — es ist unglaublich.

General. Wie ist das möglich?

Leni. Ich genir' mich g'rad', die Wahrheit zu sagen, aber ich sehe ein, jezt muß es sein.

General. Sind Sie seine rechte Mutter?

Leni. O nein, im Gegentheil. Wissens, verstengens, Herr General, die Sache ist so. Ich war Köchin beim Herrn Rath Ambord. Der gute Mann, er hat glaubt, ich werd' auf seine Kinder recht gut schauen und hat mich g'heirath. (Immer naïv.) Der Herr Rath ist g'storb'n und wie's halt schon geht, wenn der Bettler auf's Roß kommt, reit't er immer im Galopp. Ja und ich, ich hab' halt auch glaubt, ich muß der Welt zeigen, daß ich die Frau Rätthin bin, hab' Unterhaltungen gegeben, Bälle, alles Mögliche — nur nobel und großartig, ja.

General. Natürlich! Wenn schon — denn schon und sind in Schulden gerathen.

Leni (freudig zustimmend). Ja sehr. — Erst hab'ns mir meine Pansion pfändt und wie wir nix mehr zum Leben g'habt hab'n, hat uns der Max unterstützt.

General. Mit geborgtem Gelde?

Leni. Natürlich, wo hätt' er's sonst hernehmen soll'n. Es war kein anderes Mittel, wie auffi puff'n.

General. Ein schöner Zug von seiner Gutmüthigkeit, aber auch ein Beweis von Leichtfinn oder Dummheit.

Leni (herzlich und innig). Herr General, es sein noch zwei kleine Kinder da. (Bittend.) Wenn der Max seine Stellung verliert, dann haben die armen Waisen Niemanden auf der Welt. (Herzlich.) Er ist die einzige Stütze ihrer Zukunft.

General (streng). Das hätten Sie als Mutter zunächst bedenken sollen. Und wer hat die 2000 Thaler bezahlt?

Leni. Der Bräutigam meiner Tochter mit seinem blutig verdienten und z'samm'g'sparten Geld. (Fast weinend.) Die Zwei können jek' gar nicht heirathen.

General. Ich bedaure, Ihnen sagen zu müssen, daß wenig Ehre dabei ist, wenn die eigene Mutter das Glück ihrer Kinder zerstört. (Steht auf, streng.) Wenig Ehre!

Leni (steht auf, spricht fast freudig). Ja, ich seh's ein — sehr wenig Ehre — gar keine Ehre — a Schand is dös — a Schand, ja, Herr General haben recht, ganz recht. Aber ich bitt', seins gnädig! — strafens den Sohn nit wegen der Mutter.

General. Ich will thun, was in meiner Macht steht.

Leni (küßt ihm herzlich die Hand). Ich danke.

General. Kommen Sie mit Ihrem Sohne hieher. Ich erwarte Sie.

Leni (hocherfreut). Ja, ich bitt'! — Sogleich — und ich küß' d' Hand — ich habe die Ehre — das heißt: (wehmüthig) Habe nicht die Ehre! — Ich bin Ihnen nur vom Herzen — innig dankbar. (Verneigt sich. Ab durch den Säulengang.)

General. Eine eigenthümliche Frau. Aus ihren Worten spricht tiefes Gefühl und Gutmüthigkeit und aus ihren Handlungen Leichtfinn und Rücksichtslosigkeit.

9. Scene.

Zweilaut — General — Ordonnanz-Corporal.

Corporal (kommt vor Säulengang rechts, salutirt). Der Mann hat eine dienstliche Meldung, die er nur dem Herrn General persönlich erstatten will. (Salutirt, ab Säulengang rechts.)

General (zu Zweilaut). Und die wäre?

Zweilaut (der mit dem Corporal gekommen, wichtig). Ich bitt', Herr General — eine geheime Anzeige.

General. Gegen wen?

Zweilaut (vorsichtig, fast ängstlich). Es treibt sich ein Mann herum, ein Gauner, ein Falschspieler, der es auf die Herren Officiere abgesehen hat.

General. Wer ist der — wie soll er heißen?

Zweilaut. Er war früher Rittmeister und heißt Schlag.

General. Wo hält er sich auf?

Zweilaut (immer vorsichtig). Ja, bald da, bald dort, wo's halt was zum Mauseln gibt.

General. Und mit wem hab' ich die Ehre?

Zweilaut. Wie meinen? Belieben!

General. Wer Sie sind?

Zweilaut. Ach ja so! Ich heiße Zweilaut und bin der Hausherr Nr. 26, 32 und 33.

General. Nun, wenn Sie Ihrer Sache gewiß sind und wenn es keine Verleumdung ist —

Zweilaut. Gott bewahr' — ich verleunden!

General. Dann melden Sie dies der Polizei!

Zweilaut. Ja, das geht nicht, denn wenn meine Anzeige verrathen würde, von so einem Menschen wäre Alles zu befürchten und das Gefühl, geprügelt zu werden wirkt auf mich beängstigend.

General. Ich mende mich nicht in so unlautere Geschäfte.

Zweilaut (sucht in seiner Brieftasche). Ich hätte gedacht, wenn Herr General seine Fotografie dienstlich an die Polizei gesendet hätten — damit der Gauner am Schub expedirt wird.

General. Können Sie mit bestimmten Thatsachen beweiskräftig hervortreten?

Zweilaut. Gewiß, er ist ein Gauner, ein Schuft, ein Schurke, (nimmt das Bild heraus) schon seine Physiognomie wirkt beängstigend. Da ist er — der Falschspieler. (Gibt das Bild.)

General (nimmt das Bild, erschrickt heftig). Mein Sohn!

Zweilaut (erschrickt). Was? Ihr Sohn? Ihr Herr Sohn?

General. Falschspieler.

Zweilaut. Ja — was — wie — nein (fast zitternd) Ihr Herr Sohn ist ein Ehrenmann.

General (das Bild betrachtend, für sich). Mein Robert!

Zweilaut (verzweifelt). Ich, ich hab' die Fotografie verwechselt (gibt eilig ein anderes Bild). Der — der ist der Schuft. Bitte!

General (nimmt das Bild, besieht es). Das ist doch Ihr Bild. (Gibt es zornig zurück.)

Zweilaut. Mein Bild — mein Schuft — ich — ich bin ganz confus. (Sucht nach einem dritten Bilde.) Hier, hier, hier hab' ich den rechten.

General. Genug der Komödie. (Streng.) Ich will wissen, wie Sie zum Bilde meines Sohnes gekommen sind.

Zweilaut. G'funden — g'funden zufällig.

General. Das glaub' ich nicht.

Zweilaut. Ja! Nein! nein! Herr General haben recht — nicht g'funden, gekauft hab' ich's bei einem Fotografen. — (Bei Seite.) Herrgott, ich bin eingangen. Das wirkt beängstigend.

General (der wiederholt das Bild betrachtet, ruft). Ordonnanz!

10. Scene.

Ordonnanz — Schmerzenreich — Forige.

General. Ich muß die Provenienz dieses Bildes erfahren.

Corporal (tritt vor, salutirt).

General (ertheilt einen Auftrag, zeigt auf Zweilaut).

Zweilaut (für sich). Er spricht mit ihm leise — er zeigt auf mich. Der winkt mir!

Corporal. Zu Befehl. (Salutirt. Winkt dem Zweilaut.) Folgen Sie mir! (Ab Säulengang rechts.)

Zweilaut. Der nimmt mich mit. Das wirkt sehr beängstigend. (Ab Säulengang rechts.)

General (für sich). Alter Spitzbube — Du wirst Farbe bekennen. Wenn schon — denn schon. (Ab Säulengang rechts.)

Schmerzenreich (der nach dem Rufe „Ordonnanz“ an der Thüre rechts erschienen, beobachtet den Vorgang mit Schadenfreude, tritt dann vor). Der Zweilaut wird eing'sperrt, das ist die schönste Rache für meine sieben Schwestern. Noch ein Jahr, dann hab' ich die kriegerische Laufbahn, die dieser Schnöddian mir bereitet hat — ruhmvoll beendet und gehe glücklich ein (nach aufwärts blickend) in mein Ideal — in das Reich der Damenschneiderei. Wie zwei hoffnungslos Liebende auf den Hochzeitstag, so freue ich mich auf das Brautbett der

Damenschneiderei, denn alle Waffen der Welt haben das nicht geleistet, was die bescheidene Nähnadel eines Schneiders zu leisten vermag. Wie die ersten Menschen haben ausziehen müssen aus dem Paradiese, wer war der erste Geschäftsmann? — Ein Schneider. Und alles Edle, alles Bornehme, die ganze Civilisation der Erde, wem verdanken wir sie? Dem Schneider. — Alles, was gemacht wird — der Schneider hat's g'macht.

C o u p l e t.

1.

Die G'schichtschreiber sind sehr parteiische Leut',
Die Dichter und Säng'er desgleichen:
Die Schneider besingen, dazu hab'ns ka Zeit,
Das ist ein sehr trauriges Zeichen.

Ein Feldherr, der Tausende abmurksen laßt,
Der wird als Berühmtheit gepriesen.
Wer sich mit den Stichen der Nadeln befaßt,
Von dem soll die Nachwelt nichts wissen.

Ich frag Euch, Ihr Dichter, hat Keiner gedacht?
Wer hat denn die Menschheit zur Bildung gebracht?

(Gesprochen): Wer denn?

Wir Schneider — wir Schneider, wir Schneider hab'n das g'macht.
(Wendet sich rasch mit einem Sprunge um, setzt einen Fuß über den anderen und repetirt, das Nähen imitirend, den Refrain.)

2.

Heut' kurz, morgen lang, dann bald grün und bald roth,
So wie's den Franzosen gefällig
So kleiden sich Alle dann nach ihrer Mod'
Und fühlen dabei sich ganz selig.

Tragt heut' a Französin anstatt einem Rock
Ein Weinsäß — ich wett', nur probieren,
Acht Tage darnach rennt die Modewelt schon
In Weinsäßern fröhlich spazieren.

Kein Feldherr, kein Fürst, nicht die Sieger der Schlacht,
Die Schneider hab'n Frankreich zu Ehren gebracht.

(Gespr.) Ja.

Die Schneider — die Schneider, die Schneider hab'n dös g'macht.
(Rep. wie früher.)

3.

Die Aerzte, die bilden sich oft sehr viel ein,
Daß sie die Gesundheit uns geben,
Daß sie uns bewahren von Krankheit und Pein,
Daß sie uns erhalten das Leben.

Da leisten wir Schneider wohl wirklich vielmehr,
Wir thun nicht bloß Leben erhalten
Mit Wolle und Watta und Nadel und Scheer'
Verjüngen wir wieder die Alten.

Wenn Eine mit Fünfzig noch tändelt und lacht,
Wer hat sie gekleidet in kindliche Tracht?

(Gespr.) Wer denn?

Der Schneider — der Schneider, der Schneider hat das g'macht.
(Rep. wie früher.)

4.

Die Menschen, die lassen den Schneidern ka Ehr',
Das sieht man bei den Operetten.

Berühmt sind nur Dichter und Compositeur',
Doch wehe, wenn die uns nicht hätten.

Die Musik vom Leiermann walzenweis' g'stohl'n,
Der Text schlecht, das thut nicht geniren,
Weil's Musik und Dichtung bloß anschauen woll'n;
Wenn nur die Costume reussiren,

Dann heißt's: dieses Stück is a wirkliche Pracht,
Director und Dichter und Tonkünstler lacht.

(Gespr. zornig.) So — und

Der Schneider — der Schneider, der Schneider hat Alles g'macht.
(Rep. wie früher.)

5.

A Zeitung zu schreiben, das ist keine Kunst,
Das traun' ich mir heut' noch auf Ehre.

Ich hab' zwar von Wissenschaft gar keinen Dunst,
Doch hab' ich als Schneider die Scheere.

Ich nehm' mir dann einige Blätter nach Haus',
Artikel, die mich sehr ergözen,

Die schneide ich mir mit der Scheer' dann heraus
Und lass' sie für mein Blatt neu setzen

Und wird das gedruckt dann, was And're erdacht,
Dann frag' ich, wie hab' ich's zum Schriftsteller 'bracht.

(Gespr.) Wie denn?

Der Schneider — der Schneider, der Schneider hat mich g'macht.
(Rep. wie früher, dann ab Mitte.)

11. Scene.

Leni — Max, später der General.

Leni (mit Max aus Säulengang rechts). Aber komm' doch, Max,
ich bitt' Dich.

Max (in Civillleid). Ich sage Dir, Mutter, Du bemühest Dich vergebens.

Leni. Du brauchst ja nur zu bitten, daß die Quittirung zurück geht, sonst kein Wort.

General (aus Säulengang rechts). Ach schön. Das war schnell.

Leni. Ich küß' die Hand.

General (grüßt, dann zu Max). Ihr Name?

Max (der freundlich grüßte). Max Ambord, Lieutenant, quittirt mit Charakter. (Spricht kurz und entschieden.)

General. Sie haben also freiwillig quittirt.

Max. Zu Befehl, Herr General. Die Hilfe, die mir geworden, habe ich nicht erwartet und offen gesagt, ich hielt mich nicht mehr für würdig, Officier zu sein.

Leni (zum General verlegen). Herr General wissen ohnehin Alles, (herzlich) i bitt', nehmens die Quittung von Max retour.

General (zu Max). Also Schulden gemacht!

Max (fest). Ja! Spielschulden.

General (erstaunt). Wie? Spielschulden?

Leni. Aber Max — döz is ja nit wahr.

General. Spielschulden?

Leni (zu Max). Mir hast's Geld geliehen — mir.

Max. Liebe Mutter, ich habe Dir zuvor erklärt, Du opferst Dich vergeblich. Der Officier lügt nicht — auch um eine Existenz nicht.

Leni (sehr verlegen). Herr General, ich bitt'!

General (streng). Sie haben mir die Unwahrheit gesagt — Sie haben mich frech belogen. Ich bitte mir die Ehre zu erweisen und mich zu verlassen. (Wendet sich ab.)

Max. Herr General! Ich habe mein Schicksal verdient, werde es ertragen, verlange keine Gnade; die Härte jedoch, mit der Sie meiner Mutter entgegen treten, drängt mich zur Erklärung, daß es kein Weib gibt, in deren Herzen Mutterliebe für fremde Kinder mit wärmerem Blute pulsirt. (Mit Wärme.) Könnten Sie ahnen, was diese arme Frau für fremde Waisenkinder gethan hat, Sie würden die Art dieses Abschiedsgrußes bedauern.

Leni (ängstlich, fast bittend). Komm' Max — komm'!

General. Sie hat sich als Berschwenderin erklärt, um mich zu hintergehen.

Max. Nun ja — es ist eben ein Fehler der Natur, daß die Mutterliebe, wenn sie sonst nichts mehr zu geben hat — ihren Kindern auch noch die Ehre opfert.

General (bei Seite). Donnerwetter — schade um so 'nen strammen Jungen. (Laut zu Max). Muß denn gespielt sein?

Max. Der Spieler ist der schlechteste nicht, der Schädlichste ist Der, welcher seinen Freunden Hazardspiel lehrt.

General (bei Seite). Der Mordsjunge haut mich.

Max. Ihr Princip, alle Verirrten zu verderben, ist eine blinde Lawine, die nur zerstört und nichts wieder gut macht. Unglückliche zu retten wäre eines biedereren Charakters würdiger.

Leni. Komm', Max — ich bitt' Dich, komm'!

Max. Meine Hochachtung. (Ab Säulengang links.)

Leni (artig). Ich werd' morgen noch einmal anfragen. Ich bitt', erlaubens, ich küß' die Hand. (Ab mit Max.)

General. Schade um den Mann. Bei Gott — übrigens es ist Alles bezahlt — und streng genommen weiß ich nichts von seinem Spiele. (Ruft): Ordonnanz!

12. Scene.

Corporal — General, später Gusti.

Corporal. Zu Befehl. (Salutirt.)

General. Rufen Sie mir den jungen Mann mit seiner Mutter zurück!

Corporal. Zu Befehl. (Salutirt, dann ab Säulengang links.)

General (allein). Das verfluchte Spiel hat meine Haare weiß gefärbt.

Gusti (aus Säulengang rechts, kommt vor). Ihre Dienerin!

General (plötzlich erfreut). Ei, was sehe ich — meine schöne, liebe Hausfrau von gestern! (Theilnahmsvoll.) Und so traurig! Mit verweinten Augen.

Gusti. Ach, Herr General, ich bin seit gestern sehr unglücklich geworden.

General. Was ist vorgefallen?

Gusti. Es wird keine Hochzeit.

General. Ei was? Wie so? Weshalb?

Gusti. Mein Bruder hat einen bösen Streich gemacht. — Mein Bräutigam ist zu herzensgut — er wollte ihn retten — bezahlte 2000 Thaler — und jeh' kann er die Caution als Compagnon nicht voll erlegen.

General. 2000 Thaler fehlen — so — so. Er wollte Baumeister werden — ja, ja. Nu, wenn sonst nichts ist,

2000 Thaler — Ihr Bräutigam scheint brav, fleißig und sparsam zu sein — das Geld ist nicht verloren — wenn schon — denn schon. — Weisen Sie Ihren Bräutigam an mich!

Gusti. Ach nein — Geld borgen — von Fremden — das thut Robert nicht — bei Gott nein.

General (erstaunt). Wie? nicht? Ich dachte, dies sei der Anlaß Ihres Besuches.

Gusti (lächelnd). Ach, Gott bewahre. Herr General ließen mich doch rufen.

General. Ich? Sie rufen?

Gusti. Wegen einer Fotografie, die mir der zudringliche Hausherr Zweilaut gestohlen hat.

General (erstaunt). Wie? Was? (Nimmt das Bild, das er von Zweilaut behalten hat.) Sie kennen das Bild?

Gusti. Robert.

General (mit steigender Freude). Ihr Bräutigam? Wo ist er? Wo — Fräulein, eilen Sie, sagen Sie ihm, sein Vater —

Gusti (hochentzückt). Sein Vater!

General. Läßt ihn bitten — zu kommen.

Gusti. Sein Vater! (Läuft ab Säulengang rechts.)

General. Mein Sohn — er lebt — er hat sich durch Fleiß und Arbeit ein Vermögen erworben — er hat gespart — Sparsamkeit ist der sicherste Beweis der Heilung von der Krankheit des Spielers. Mein Princip ist schlecht. (Erbllickt den Max.)

13. Scene.

Max — Leni — Forige.

General. Kommen Sie! — Wenn ein Spieler sich bessern kann, darf man nicht Alle verderben. (Zu Max.) Reichen Sie mir die Hand! Auch der alte knorrige Ast läßt sich biegen, wenn er zuvor nur gehörig gebeizt wird. — Sie sind ein wackerer Officier — und die Hand, mit der wir Freundschaft schließen, wird keine Karte berühren. (Reicht ihm die Hand.) Ihr Wort!

Max. Mein Augenlicht zum Pfande!

14. Scene.

Robert — Gusti — Forige.

Robert (mit Gusti). Du hast mich zu Dir gerufen, ich bin wieder Dein Sohn, Vater!

General (ihn umarmend). Mein Sohn! —

Leni. Sein Sohn?

Gusti (zum General). Jetz' weiß ich, warum ich Ihnen so tief in's Auge sehen mußte.

Leni (erstaunt bei Seite). Die kennen sich?

Robert. Wie? Ihr kennt Euch?

General (freundlich). Gewiß! Gestern habe ich mir Sie als Tochter gewünscht —

Gusti (lächelnd). Und heute bin ich's! Nicht wahr, Schwie-
gerväterchen: Wenn schon — denn schon.

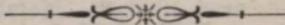
General. Richtig! Und jetz' wollen wir froh beisammen
bleiben und eine Familie sein und unsere Mutter: Die Frau
Räthin!

Gruppe.

(Musik wie Actschluß im ersten Acte.)

Vorhang fällt.

E n d e.



FOCUS

Inch 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

0,2 0,4 0,6 0,8 1,0 1,5 2,0 3,0

COLOUR AND MAGNIFICATION SEPARATION

JESSO

COLOUR



BLUE

CYAN

GREEN

YELLOW

RED

MAGEN

GREY



0

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

